



EINE NEUE ORGEL FÜR LIEBFRAUEN

Festschrift

zur Einweihung der neuen Gockel-Orgel am 9. August 2008



Inhalt

Grußworte	3	Liebfrauen:	34
Orgelgeschichte in Liebfrauen	6	Lebendige Kirche in einer pulsierenden Großstadt	
Auf dem Weg zur neuen Orgel	14	Musik in Liebfrauen in Bildern	38
Die Entstehung der Orgel in Bildern	19	Überwältigende Spendenbereitschaft	42
Die Göckel-Orgel	22	Spender & Pfeifenpaten	43
Disposition	27	Orgelfestival	50
Klang der Kulturen	28	Musik in Liebfrauen 2008	59
Die Orgel – Begleiterin im Glauben	30		

Liebfrauen
Katholische Pfarrgemeinde
und Kapuzinerkloster
Schärfengäßchen 3
60311 Frankfurt am Main
Telefon (0 69) 297 296-0
www.liebfrauen.net

Grußwort

Die Schirmherrin



Petra Roth
Oberbürgermeisterin
der Stadt Frankfurt am Main

Liebfrauen ist eine der ältesten Kirchen im Zentrum Frankfurts. Sie erfährt großen Zuspruch durch Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen; die Kirchenmusik genießt hohes Ansehen. Mit maßgeblicher finanzieller Unterstützung der Stadt Frankfurt ist in Liebfrauen eine neue Orgel gebaut worden, die zweifellos über Frankfurts Grenzen hinaus große Bedeutung erlangen wird.

Die hervorragende Zusammenarbeit von Orgelbauer Karl Göckel, der katholischen Liebfrauengemeinde und dem Hochbauamt der Stadt Frankfurt am Main hat dies ermöglicht. Zur Finanzierung des Projektes konnten viele Spenderinnen und Spender gewonnen werden.

Mit der neuen Orgel erhält die Liebfrauengemeinde ein wertvolles Instrument, damit auch in Zukunft die vielen Gottesdienste mit qualitätsvoller Orgelmusik gestaltet und Konzerte auf hohem Niveau angeboten werden können.

Grußworte



Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst
Bischof von Limburg

Mit Blick auf die Musik von Wolfgang Amadeus Mozart hat der Regensburger Domkapellmeister i. R. Prälat Georg Ratzinger, der Bruder von Papst Benedikt XVI, einmal formuliert:

„Sie ist eine Botin des Glücks der Seligkeit,
die die himmlische Wirklichkeit abbildet;
das auf alle Fälle!
Und sie kündigt von der Einheit des Schöpfers
mit ihrem Schöpfer.“

Was so von der Musik ausgesagt ist, das wünsche ich mir für die Orgel von Liebfrauen: dass sie eine Botin des Glücks der Seligkeit wird und dem Reich Gottes in dieser Welt seinen Nachhall gibt.

Für viele ist die Liebfrauenkirche eine „Oase der Stille“ und ein Lernort des Glaubens. Das Engagement der Kapuziner prägt Liebfrauen als ein geistliches Zentrum inmitten der Frankfurter City. Ich bin davon überzeugt, dass die neue Orgel dabei helfen wird, den Menschen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen.

Allen Spendern, die gemeinsam mit der Stadt Frankfurt zum Orgelneubau beigetragen haben, sei herzlich gedankt. Möge die Liebfrauenkirche mit ihrer neuen Orgel für viele ein Ort der Stärkung, des Trostes und der Hoffnung im Glauben sein.

Ihr



Pater Christophorus Goedereis
Provinzialminister der Rheinisch-Westfälischen Kapuzinerprovinz

Welchen Heiligen würde man eher in Verbindung mit der Musik bringen als Franz von Assisi. Er ist der Heilige, der den „Sonnen- gesang“ dichtete. Die Vögel forderte er auf, mit ihrem Gezwitscher Gott zu loben. Mit zwei Ästen aus dem Wald konnte er so tun, als ob er Geige spiele, und seine Brüder ermutigte er, auf alle nur erdenkliche Weise die Größe und die Liebe Gottes zu besingen. Franziskus hat keine Musiktheorie entwickelt, auch kannte er keine Orgeln. Aber er nahm Gottes Melodie derart in sich auf, dass er die gesamte Schöpfung zum Lobpreis anhielt.

Als „Königin der Instrumente“ vereint eine Orgel in sich nicht nur alle anderen Instrumente, sondern auch zahlreiche Stimmen der Schöpfung. Auf diese Weise ist sie gleichsam auch ein „franziskanisches Instrument“. Als Provinzial der Rheinisch-Westfälischen Kapuzinerprovinz freue ich mich, dass an einem so bedeutsamen franziskanischen Ort wie der Liebfrauenkirche in Frankfurt nach langen Jahren der Vorbereitung und Planung nun eine neue Orgel erklingen kann.

Ich freue mich für die Brüder und Schwestern, die an diesem Ort leben und wirken, und natürlich für die Gemeinde und die vielen Menschen, die in Liebfrauen eine Melodie suchen, die ihrem Leben Sinn und Orientierung gibt.

Ich bedanke mich von Herzen bei allen, die dazu beigetragen haben, dass wir die neue Orgel in der Liebfrauenkirche ein- weihen dürfen, und wünsche der Kirchenmusik an diesem Ort auch in Zukunft ein segensreiches Wirken.

Mit franziskanischem Gruß: Friede und Heil!



Uwe Becker
Stadtkämmerer Frankfurt am Main,
Dezernent für kirchliche Angelegenheiten

Die Gemeinde der Liebfrauenkirche erhält nach mehrjähriger Planungs- und Bauzeit eine neue Orgel aus der Werkstatt der Firma Göckel in Mühlhausen-Rettigheim bei Heidelberg. Viele Orgelbaufirmen hatten sich für diesen Auftrag interessiert. Aus einer Reihe von über 20 Bewerbern wurden drei Firmen in die engere Wahl genommen, aus der die Firma Göckel schließlich als Sieger hervorging.

Mitarbeiter des Hochbauamtes der Stadt Frankfurt, Vertreter des zuständigen Dezernates für kirchliche Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main, Vertreter des Denkmalamtes und Mitglieder des „Arbeitskreises Orgel Liebfrauen“ berieten gemeinsam in vielen Sitzungen die Gestaltung des neuen Instrumentes.

Neben dem eigentlichen Orgelbau waren dringend notwendige Arbeiten an der Empore auszuführen: So wurden die Statik für die neue Orgel verbessert, die Empore renoviert und diverse elektrische Arbeiten durchgeführt.

Die neue Orgel ist ein qualitätsvoller Beitrag zur vielfältigen Orgellandschaft in den Kirchen der Frankfurter Innenstadt. Möge das Instrument der Liebfrauengemeinde für viele Jahre in Gottesdienst und Konzert dienlich sein.



Pater Romuald Hülsken
Guardian des Kapuzinerklosters,
Pfarrer der Liebfrauengemeinde

Nach eingehender Planung und Beratung mit Vertretern der Stadt Frankfurt, dem Denkmalamt, dem Orgelsachverständigen und dem Orgelbaumeister kann nun die neue Orgel in Liebfrauen ihrer Bestimmung übergeben werden.

Unser erster Dank gilt der Stadt Frankfurt am Main für ihr außer- ordentliches Engagement in finanzieller und bauleitungstechnischer Hinsicht. Die vom „Arbeitskreis Orgel Liebfrauen“ (AOL) initiierte Spendenaktion der Orgelpfeifenpatenschaften hat bis- lang mehr als 410.000 Euro erbracht. Ohne diesen Beitrag hätte die neue Orgel nicht in der nun ermöglichten Qualität und Größe gebaut werden können. Herzlich gedankt sei daher allen Spendern und Orgelpfeifenpaten, die mit ihren großzügigen Gaben ihre Verbundenheit mit der Kirche und dem Ort Lieb- frauen bezeugen. Vergelt's Gott!

Dank gilt auch den Mitgliedern des AOL und dem Orgelsach- verständigen der Diözese, Domkapellmeister und Kirchen- musikdirektor Hans-Otto Jakob, die die Verhandlungen mit der Stadt Frankfurt, dem Denkmalamt sowie die Beratungen mit der Orgelbaufirma Göckel führten.

Abschließend danken wir Orgelbaumeister Göckel und seinen Mitarbeitern für die unkomplizierte Zusammenarbeit und die Rücksichtnahme auf die Arbeit der Cityseelsorge.

Die Liebfrauengemeinde schätzt sich glücklich, nun über ein so prächtiges Instrument verfügen zu können. Möge die neue Göckel-Orgel allen, die in der Kirchenmusik von Liebfrauen tätig sind, und nicht zuletzt den Gottesdienst-Besuchern eine gute und inspirierende musikalische Partnerin sein.



Katharina Tebaldi
Vorsitzende des Pfarrgemeinderates
Liebfrauen

Orgelgeschichte in Liebfrauen

Der unaufhaltsame Siegeszug der Orgel in den westeuropäischen Kirchen begann etwa um das Jahr 1200. Seit dieser Zeit sind auch Orgeln in den Kirchen der Rhein-Main-Region aufgestellt worden.

Der Stifter Wigel von Wanebach: Er hält in seiner linken Hand die erste Liebfrauenkirche (Grabplatte zwischen den Kreuzwegbildern neben der Tür zum Kreuzaltar).

Die frühen Orgeln

Damit waren auch regelmäßige Chordienste verbunden. Unter der Leitung des Dechanten verordneten zunächst sechs Stiftsherren den Chordienst. Weiterhin unterhielt das Stift eine Schule, deren Schüler unter der Leitung des Kantors den Choralgesang bei den Gottesdiensten unterstützten. Diese regelmäßigen Chordienste lassen vermuten, dass bereits um 1330 eine Orgel in der Liebfrauenkirche vorhanden war; denn damals wurden die gregorianischen Gesänge im Wechsel von Orgel und Chor ausgeführt. So stammt auch aus dieser mittelalterlichen Zeit das schöne Sandstein-Relief eines Engels mit einem Portativ unter dem Türsturz im ehemaligen Ostportal auf der Südseite der Kirche.



1361 wurde anlässlich eines Hauskaufs diese vorhandene Orgel erstmals urkundlich erwähnt: „Anno 1361 wurde U. L. Frauen Stift das Hausz, so neben der großen Kirchenthür hinter dasiger alten Orgel stunde, erkaufte und zu einem Schulhausz gemacht“. Weitere Nachrichten über eine Orgel finden sich erst im 15. Jahrhundert wieder. In den Jahren 1470 bis 1497 wirkte in Frankfurt der weithin bekannte Orgelbauer Leonhard Mertz. Er war Guardian des hiesigen Minoritenkonventes. Darüber hinaus betätigte er sich als Architekt, Bauherr, Metallgießer, Organist und Orgel-

Prunkvoll und prächtig ausgestattet war die Liebfrauenkirche im 18. Jh., Innenansicht nach einem Ölgemälde von Chr. Georg Schütz d. Ä., 1780.

bauer. Die Akten besagen, dass er u. a. eine große Orgel für die St. Lorenzkirche in Nürnberg errichtete und sogar ein Instrument in Barcelona gebaut haben soll. Bereits vor 1475 muss Meister Leonhard eine Orgel für die Liebfrauenkirche gefertigt haben, denn er und seine Gesellen erhalten aus dem Testament des Jeckel von Schwanau für das erstellte Werk eine Restzahlung.

Am 17. Februar 1477 wird dem Orgelbauer Mertz abermals der Auftrag zum Bau einer Orgel in der Liebfrauenkirche zugesprochen. Wiederum stammen die Gelder hierfür aus dem Vermögen des Jeckel von Schwanau. Für Turm, Geläut und Orgel wurden nach einer Notiz aus dem 17. Jahrhundert insgesamt 400 fl (Gulden) zur Verfügung gestellt. Wenn es sich bei dem o. g. Auftrag aus der Zeit vor 1475 um eine kleinere Orgel (vielleicht eine Chororgel) handelt, so führt der zweite Auftrag zum Bau eines größeren Instruments; denn Leonhard Mertz benötigt bis zu dessen Vollendung fast zwei Jahre. Zur Disposition der frühen Orgeln ist uns leider nichts überliefert. Um 1470 werden in der bereits erwähnten Liebfrauen-Stiftsschule 101 Schüler unterrichtet. Einige von ihnen gestalten als Chorknaben die feierlichen Stiftsgottesdienste. Aus dieser Tradition ist übrigens noch heute die werktägliche 10-Uhr-Messe als spätere Stiftung der Familie Brentano verblieben. Über die Organisten von Liebfrauen in diesen frühen Jahren geben die vorhandenen Archive ebenfalls keine Auskunft. In den Akten ist allerdings in den Jahren 1445 bis 1482 der Frankfurter Bernhard Rohrbach belegt. Er erreichte im Orgelspiel eine große Kunstfertigkeit und wirkte bei besonderen Anlässen in verschiedenen Frankfurter Kirchen.

Die Orgel von 1512

1511 beginnt man im Liebfrauenstift mit der Planung eines Orgelneubaus. Der Dechant und das Stiftskapitel machen eine Eingabe beim Rat der Stadt, um das notwendige Holz für den Orgelneubau kostenlos zu erhalten. Der Rat stimmt dieser Bitte umgehend zu. Die schnelle Erledigung seitens der Stadtverwaltung lässt den Schluss zu, dass keine bedeutsame oder größere Orgel erbaut wurde. Möglicherweise hat man auch nur die Mertz-Orgel von 1477 repariert. Weitere Auskünfte über dieses Instrument, das 1512 vollendet worden sein soll, liegen leider nicht vor. Der Orgelbauer ist unbekannt.

Von dieser Orgel und ihrer Position auf einem „Gesims“ über der westlichen Tür der Südfront von Liebfrauen sind wir zum Glück über eine schöne Zeichnung im Liebfrauenbuch von 1763 unterrichtet (siehe Abbildung Seite 9).

Harald Böskens beschreibt die Orgel in seinem Buch „Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins“ folgendermaßen: „Der untere Teil des Werkes zeigt links und rechts einen rechteckigen flachen Prospekt, in der Mitte einen Rundturm. Ein durchgehendes Gesims verbindet alle drei Teile. Der untere Bereich ist durch Flügel verschließbar. Der obere Teil, auf ein Positivweisend, ist wohl ein späterer Zusatz, da er ausgesprochen barocke Züge aufweist. Das untere Teilwerk könnte wohl zu dem Bau von 1511/1512 passen“.

Für die Zeit nach der Fertigstellung dieses Werkes ist wenig über die Kirchenmusik im Liebfrauenstift bekannt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts setzte mit der Reformation innerhalb des Christentums eine Reformbewegung ein, die sich in ganz Europa ausbreitete. Kirche, Musik und Liturgie standen vor umwälzenden Veränderungen. Auch für Frankfurt und seine Bewohner brachte die Glaubenspaltung schwere Zeiten. Nach den vorliegenden Quellen soll Martin Luther 1521 in der Liebfrauenkirche gepredigt haben. 1522 wurden Huttens Drohbriefe gegen die Geistlichkeit an die Kirchentür geheftet. Ab Pfingsten 1525 ließ der Rat der Stadt einen evangelischen Prädikanten als Prediger zu.

Von 1533 an durften in Liebfrauen keine katholischen Gottesdienste mehr gehalten werden. Vermutlich schwieg die Orgel über diese vielen Jahre, denn für die Reformation war sie geradezu ein Symbol des Papsttums und seiner übermäßigen Prachtentfaltung. Erst 1535 hat der Rat der Stadt die Liebfrauenkirche wieder den Katholiken zugesprochen. In den Chroniken wird immer wieder vermerkt, dass Liebfrauen „die den Frankfurter Katholiken besonders liebwerte Kirche“ sei. Regelmäßige Gottesdienste sind im Stift aber erst ab 1550 wieder gefeiert worden.

In den vorhandenen Quellen finden sich kaum Hinweise auf das Frankfurter Orgelbauwesen im 16. und 17. Jahrhundert. Offenbar hat die wohlhabende und angesehene Reichs- und Messestadt die Entwicklung auf dem Gebiet der Orgelbaukunst in dieser Zeitspanne verschlafen. Erst im 18. Jahrhundert nimmt die Stadt Frankfurt durch Orgelneubauten an der aktuellen Entwicklung im Orgelbau wieder teil.

Die Wegmann-Orgel von 1763

In den Jahren 1763 bis 1770 kam es in der Liebfrauenkirche zu größeren baulichen Veränderungen. In diesem Zusammenhang hat das Stiftskapitel die Anschaffung einer neuen Orgel beschlossen. Der Auftrag wurde mit Vertrag vom 21. Mai 1763 an den Frankfurter Orgelmacher Philipp Ernst Wegmann vergeben. Die Werkstätte Wegmann war zur damaligen Zeit in der Region Rhein-Main recht bekannt und einflussreich. Sie kann mit den Orgelbauern Oestreich aus Oberbimbach (z. B. Orgel in Niedermoos) und Bürgy aus Bad Homburg (z. B. Orgel der dortigen Schlosskirche) verglichen werden. Über die hervorragende Qualität der Wegmann-Orgeln geben noch heute die gut erhaltenen, restaurierten Instrumente in Jugenheim, Messel, Lauterbach und Gräfenhausen Zeugnis.

Bei der Unterzeichnung des Orgelbauvertrags war auch der Kantor der Liebfrauenkirche, Henrich Petro Cunibert, anwesend. Aus der mit Wegmann vertraglich festgelegten Fertigstellung des Werks bis Weihnachten 1763 wurde dann aber doch nichts. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen war die Orgel am 9. Juni 1764 mit nur sieben Stimmen spielbar. Die Vollendung zögerte sich dann weiter hinaus, vermutlich noch zwei Jahre; denn erst 1766 wurde die alte Vorgängerin für 150 fl an die Schwanheimer Gemeinde verkauft.

Klanglich handelt es sich hier um eine Orgel mit typisch spätbarocker Disposition. Starke Grundtönigkeit und übertrieben einseitige Farbgebung z. B. durch Cornette herrschen noch nicht vor. Die Principalpyramide hat Wegmann im 1. Manual konsequent ausgebaut, sie



Liebfrauenbücher Nr. 54, Zeichnung der Liebfrauenorgel vor 1763 auf Umschlagseite vorn. Quelle: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a.M.

wird auch im Positiv angedeutet. Das Pedal spielt in dieser Zeit keine große Rolle mehr, es ist nur mit drei Stimmen besetzt. Über die Organisten, die die Wegmann-Orgel der Liebfrauenkirche spielten, gibt es keine weiteren Erkenntnisse.

Zu erwähnen ist, dass W. A. Mozart die alte Reichsstadt zweimal besuchte. Zunächst im August 1763 als siebenjähriges Wunderkind mit Vater Leopold und Schwester Nannerl, und dann ein Jahr vor seinem Tod zur Zeit der Kaiserkrönung Leopold II. im Oktober 1790. Die Konzerte anlässlich seines ersten Besuches waren Riesenerfolge. Sie fanden in dem „Scharfischen Saal auf dem Liebfrauenberg“ statt. Bei mindestens einem Konzert war auch der damals 14-jährige Johann Wolfgang von Goethe anwesend. Es kann durchaus angenommen werden, dass der kleine Wolfgang Amadeus auf seinem Weg vom Hotel in der Bendorgasse zum Konzertsaal im jetzigen Schärfengäßchen die Liebfrauenkirche besuchte und dem Orgelbauer Wegmann bei den gerade begonnenen Arbeiten an der neuen Orgel zusah. Der zweite Frankfurt-Besuch im Jahr 1790 brachte Mozart zwar künstlerischen, aber keinen finanziellen Erfolg. So schreibt er seiner Frau Constanze am 8. Oktober: „... es ist alles Prallerey was man von den Reichsstädten macht – berühmt, bewundert und beliebt bin ich hier gewis; übrigens sind die Leute aber hier noch mehr Pfennigfuchser als in Wienn ...“.

Die Walcker-Orgel von 1864

1859 zeigten sich erstmals „Sprünge am Gewölbe im westlichen Theile der Kirche über der Orgel“. 1861 fanden daher größere Reparaturarbeiten in der Liebfrauenkirche statt. Die Kosten hierfür übernahm – aufgrund ihrer Dotationspflicht – die Frankfurter Stadtverwaltung. Und wieder waren Bauarbeiten in Liebfrauen Anlass, eine neue Orgel in Auftrag zu geben. Für Orgel und Gehäuse bewilligte die Stadt 10.696 fl, für eine neugotische Empore sind 4.600 fl veranschlagt und genehmigt worden. Die Orgel erbaute Eberhard Friedrich Walcker, Ludwigsburg, dem bereits 1829 bis 1833 mit dem Bau der Frankfurter Paulskirchenorgel (3 Manuale, Pedal, 74 Register) ein phänomenaler Erfolg gelang. Später folgten weitere



Ölgemälde: Aus der Perspektive des Chorraums der Liebfrauenkirche ist im Hintergrund die Walcker-Orgel von 1864 zu sehen.

bedeutende Werke (Stuttgart, Petersburg, Reval). Die Großinstrumente begründeten den Ruhm der Firma Walcker, die allein in Frankfurt in den Jahren von 1833 bis zum Beginn des zweiten Weltkriegs ca. 100 Orgeln errichtete.

Über den Standort der Orgel auf der im Westen gelegenen neuen Empore und ihren neogotischen Prospekt sind wir durch ein Ölgemälde in der Sakristei der Liebfrauenkirche informiert (siehe Abbildung Seite 10). Das Instrument war ein „typisches Kind“ seiner Zeit: Viele 8'-Register, keine hoch liegenden Mixturen, durchschlagende Zungenstimmen wie das Register Clarinette 8'. Hierdurch entstand ein grundtöniger, romantischer Orgelklang, der einzigartig zu den seinerzeit komponierten Orgelwerken von Romantikern wie Gustav Adolf Merkel, Nils W. Gade, Josef G. Rheinberger, Franz Liszt und später Max Reger passte. Viele Jahre tat die Orgel ihren Dienst und überstand auch unbeschadet die Umbau- und Barockisierungsbemühungen der ab 1920 einsetzenden neobarocken Orgelbewegung.

Die Klais-Orgel von 1956

Der Zweite Weltkrieg brachte Frankfurt schwerste Zerstörungen. Luftangriffe im März und September 1944 vernichteten die Walcker-Orgel und zerstörten die Liebfrauenkirche fast vollständig.

Nach Kriegsende hatten die Kapuziner alsbald den Chor der Liebfrauenkirche aufgebaut. Für Gottesdienst und Gemeindegesang stand dort ab 1947 ein Orgelpositiv der Firma Walcker mit 5 Registern zur Verfügung. Der Wiederaufbau von Liebfrauen in ihrer Form als mittelalterlich-gotische Kirche wurde dann im Jahr 1954 vollendet. Bleibende Verdienste hat sich hierbei der kunstsinnige Kapuziner Pater Titus Hübenthal erworben. Zeitgleich wurde eine neue Orgel geplant. Den Auftrag erhielt die Bonner Firma Johannes Klais, die in der Stadt bereits eine kleinere Orgel in der St. Albert-Kirche errichtet hatte und auch für den Bau



Ausklang: Am 23. April 2007 ertönte die Klais-Orgel letztmals beim großen Festgottesdienst anlässlich des Goldenen Ordensjubiläums von Pater Amandus, Pater Eckehard und Bruder Wendelin. Danach wurde sie abgebaut, im ungarischen Szikszó renoviert und wieder aufgebaut.

der großen Frankfurter Domorgel vorgesehen war. Die Disposition für die Orgel der Liebfrauenkirche wurde von den Herren Klais, Dr. Fleury und Theodor Peine erarbeitet. Die Disposition der Klais-Orgel entspricht ganz und gar den damaligen Vorstellungen und Vorgaben der Orgelbewegung, die seit etwa 1920 die stilistische Rückbesinnung auf die Barockorgel forderte. So erhielten die beiden Oberwerksregister Blockflöte 4' und Rohrflöte 2' eine historische, norddeutsche Schnitger-Mensur. Den offenen, aufgelockerten Pfeifenprospekt auf der rückwärtigen Empore haben wir alle noch vor Augen. So standen werkmäßig gegliedert Kupfer- und Holzpfeifen gegen helle Zinn- oder dunklere bleihaltige Pfeifen.

Im feierlichen Einweihungsgottesdienst am 8. Januar 1956 wurde die „Pauliner Orgelmesse“ von Hermann Schröder (1904-1985) dargeboten; weiterhin kamen Orgelimprovisationen und die „Toccata a-Moll“ von Joseph Ahrens (1904-1997) zur Aufführung. Als Organist des Einweihungsgottesdienstes wirkte Theodor Peine. Am Abend des Einweihungstages fand ein Orgelkonzert statt. Gemeindeorganist A. Großmann spielte das „B-Dur Orgelkonzert“ von G. F. Händel (1685-1759); danach wurde das neue Instrument



Spieltisch der
Klais-Orgel

mit Improvisationen vorgestellt. Zur Aufführung kam außerdem das „Franziskanische Te-Deum“ vom bereits erwähnten Pater Titus Hübenthal. Der Klang der Klais-Orgel und ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit wurde allseits hervorgehoben. Jedoch zeigten sich bereits nach etwa 20 Jahren die typischen Probleme der sogenannten „Nachkriegsorgeln“: Wegen des beim Bau nicht vorhandenen hochwertigen Materials ergaben sich u. a. Schäden am Pfeifenwerk, die zu klanglichen Beeinträchtigungen führten. Ein erster Umbau war daher im Jahr 1978 erforderlich. Im Dezember 1990 kam es zu erneuten Umbaumaßnahmen durch das Orgelbauunternehmen Klais.

Trotz der Umbauten machten sich in der Folgezeit in immer größerem Maße verschiedene Mängel der Klais-Orgel bemerkbar. So ergaben sich Schäden am Pfeifenwerk, an Windzufuhr, Motor und Spieltisch. Eine Renovierung bzw. Restaurierung der Klais-Orgel wurde im Jahr 2000 durch mehrere Gutachten als nicht zweckmäßig erachtet. Die Gremien der Stadt Frankfurt beschlossen daher in den folgenden Jahren – in Absprache mit der Liebfrauengemeinde – den Neubau

einer Orgel. Der Auftrag wurde an das Unternehmen Karl Göckel Orgelbau GmbH in Mühlhausen bei Heidelberg vergeben. Das alte Instrument schenkte Oberbürgermeisterin Petra Roth namens der Stadt Frankfurt der katholischen Pfarrgemeinde im ungarischen Städtchen Szikszó. Abbau und Transport erfolgten durch Orgelbauer Zoltan Koppany.

Am 23. April 2007 erklang die Klais-Orgel zum letzten Mal beim Festgottesdienst anlässlich des Goldenen Ordensjubiläums von P. Amandus, P. Eckehard und Bruder Wendelin in der Liebfrauenkirche. Seit dem 24. April 2007 steht eine Truhenorgel mit vier Registern als Interimslösung für die Begleitung von Gemeindegesang und kirchenmusikalischen Aktivitäten zur Verfügung. Sie wurde im Jahr 1992 von der Orgelbauwerkstatt Laukhuff in Weikersheim gefertigt. Die Liebfrauengemeinde erwarb das Instrument als Continuo-Orgel im Jahr 2002 von der Firma Klais für 20.300 Euro.

Die Organisten der Klais-Orgel

In den Nachkriegsjahren und bis ins Jahr 1962 hinein wirkte der Frankfurter Schulmusiker A. Großmann als Organist der Liebfrauenkirche. Sein hauptamtlicher Nachfolger und Chorleiter der Pfarrgemeinde wurde Winfried Heurich. Er studierte von 1962 bis 1966 Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. Dorthin kehrte er 1986 als Lehrbeauftragter zurück. Im Februar 2000 trat Kirchenmusikdirektor Heurich nach fast 38 Jahren Dienst in der Liebfrauenkirche und ca. 25.000 gespielten Gottesdiensten in den Ruhestand. Bundesweit ist er als Komponist vieler Neuer geistlicher Lieder bekannt geworden.

In unmittelbarer Nachfolge wurde Peter Reulein als Kantor und Organist der Liebfrauenkirche berufen. Er studierte ebenfalls an der Frankfurter Musikhochschule Kirchenmusik, später Orgelimprovisation bei Professor Daniel Roth in Saarbrücken. Zu seinen vielfältigen kirchenmusikalischen Aktivitäten gehören neben den gottesdienstlichen Orgeldiensten die Leitung mehrerer Chorgruppen der Liebfrauengemeinde und die Erarbeitung und Aufführung großer Chorwerke und Oratorien. Seit 2002 unterrichtet Peter Reulein an der Frankfurter Musikhochschule im Fach Improvisation und ist als Komponist von Neuen geistlichen Liedern und Chorwerken hervorgetreten.

Lutz Maly

Quellen:

Theodor Peine: Der Orgelbau in Frankfurt am Main und Umgebung von den Anfängen bis zur Gegenwart, Dissertation Frankfurt 1956; Franz Bösen: Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins, Band 2, Mainz 1975; Klaus Greef: Das katholische Frankfurt einst und jetzt, Frankfurt 1989; Hans Pehl: Von der Pfalzkapelle zum Kaiserdom, Frankfurt 1975; Winfried Heurich: Informationen über Umbaumaßnahmen der Klais-Orgel und deren Organisten; Dr. Roman Fischer, Stadtarchiv Frankfurt, Informationen über die archivierten Liebfrauenbriefe, Zurverfügungstellung einer digitalisierten Zeichnung aus dem Jahr 1763

Auf dem Weg zur neuen Orgel

Im Jahr 2000 begann Kantor Peter Reulein mit den Planungen, Entwürfen
und einer ersten Disposition der neuen Orgel.

Das Instrument aus dem Jahr 1956 befand sich in einem schlechtem Zustand: Es zeigten sich Schwächen an Mechanik und Elektrik sowie am Pfeifenmaterial der Nachkriegszeit.

Der Beginn

Zunächst fassten die Gremien der Gemeinde – Pfarrgemeinderat, Verwaltungsrat und Kapuzinerkonvent – den Beschluss zum Neubau einer Orgel in Liebfrauen. Im ersten Halbjahr 2003 nahm die Planung konkrete Formen an: Unter Vorsitz von Kantor Peter Reulein und dem damaligen Pfarrer von Liebfrauen, Pater Christophorus Goedereis, wurde der Arbeitskreis Orgel Liebfrauen (AOL) ins Leben gerufen. Diesem Gremium gehören Mitglieder des Konvents, an Liebfrauen tätige Organisten und der Gemeinde nahestehende Fachleute an. Der AOL nahm Kontakt mit dem Stadtkämmerer und dem Hochbauamt der Stadt Frankfurt auf. Liebfrauen gehört zu den Dotationskirchen, deren Eigentümerin die Stadt Frankfurt am Main ist.

Gleichzeitig wurden Gespräche mit dem Diözesanorgelsachverständigen über das Vorhaben Orgelneubau geführt. Beratungen mit Orgelbaufachleuten führten zu dem Ergebnis, dass ein Instrument, das insbesondere den deutsch- und französisch-romantischen Klangbildern nahe kommt, gebaut werden sollte. Eine solche Orgel füge sich gut in Frankfurts Orgellandschaft ein. Die Stadt reagierte positiv auf den Antrag und stellte die Summe von 500.000 Euro zur Verfügung.



Mitglieder des Arbeitskreises Orgel in Liebfrauen v.l.:
Andreas Walke,
Pater Romuald Hülsken,
Bruder Wendelin Gerigk,
Lutz Maly,
Thomas Kehren,
Gerhard Garleb,
Kantor Peter Reulein

Die Finanzen

Die Gesamtkosten der Orgel wurden schließlich auf 863.000 Euro beziffert. Hinzu kamen weitere Kosten für Bauarbeiten im Zusammenhang mit der Statik der Empore, Renovierungsarbeiten an der Empore und der Elektroinstallation. Für sämtliche Kosten, die den Beitrag der Stadt Frankfurt überschreiten würden, musste der neue Pfarrer von Liebfrauen, Romuald Hülsken, der Stadt gegenüber eine verbindliche Finanzierungszusage der Gemeinde bzw. der Kapuzinerprovinz abgeben.

Eine finanzielle Beteiligung des Bistums Limburg wurde mit Hinweis auf die Haushaltssituation und den Maßgaben im Rahmen des Programms „Sparen und Erneuern“ abgelehnt. Bereits anlässlich des Liebfrauenfestes 2003 wurde eine Spendenaktion gestartet – mit überraschendem Erfolg. Weitere Spendenaktionen sollten folgen.

Das Auswahlverfahren

Jetzt musste eine Orgelbaufirma in Deutschland mit hohen Qualitätsmerkmalen gefunden werden. Die Stadt Frankfurt übernahm als Bauherrin das Ausschreibungs-, Bietungs- und Vergabeverfahren. So kam es zunächst zu einer öffentlichen Ausschreibung des Orgelprojektes. Der Arbeitskreis AOL blieb während dieser Phase nicht untätig und besichtigte ab 2004 Orgeln der von Liebfrauen favorisierten Orgelbaufirmen Göckel, Mayer, Woehl und Sandner in Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg. Es schlossen sich Besichtigungen und Gespräche mit den Inhabern der Firmen Göckel und

Bestellung per Telefon: Schwester Gerlinda an der Klosterpforte bei der Aufnahme einer Orgelpfeifenpatenschaft. Das Tableau zeigt die Verfügbarkeit der Orgelpfeifen.



Mayer an. Weitere Instrumente dieser Orgelbaufirmen wurden gespielt. Die Orgeln der Firma Göckel kamen dabei den Vorstellungen des gewünschten romantischen Klangbildes am nächsten. Somit zeichnete sich für die Mitglieder des AOL bereits während der Ausschreibungsphase ab, welche Präferenzen man der Stadt Frankfurt nennen könnte.

Die Bewerbungsfrist für die Anbieter endete am 30. September 2005. Aus den Bewerbungen wurden vom Hochbauamt, dem Orgelsachverständigen Hans-Otto Jakob und Kirchenmusiker Peter Reulein drei Angebote ausgewählt und die Firmen aufgefordert, bis Ende November 2005 detaillierte Angebotsunterlagen einzureichen. Anfang März 2006 konnte schließlich der Zuschlag erteilt werden: an die Firma Karl Göckel.

Der Beginn der Arbeiten

Nachdem die alte Orgel abgebaut war, musste die Statik der Empore durch das Hochbauamt der Stadt Frankfurt überprüft werden. Da festgestellt wurde, dass das neue Instrument schwerer sein würde als das alte, war es erforderlich, zusätzliche Stahlträger einzuziehen und zu verkleiden. Alsdann ging es an die Detailarbeit. Die Firma Göckel legte mit ihrem Angebot auch einen Entwurf für den Orgelprospekt (Ansichtsseite) vor, der in allen Gremien zu umfangreichen

Diskussionen führte. Wie soll die „Schauseite“ der neuen Orgel aussehen? Wie konnte die Architektur der Liebfrauenkirche eingebunden werden – ohne den Versuch zu historisieren und dennoch zeitnah zu bleiben? Alle Beteiligten unterstützten die Entwicklung einer modernen Prospektgestaltung. Die runde bzw. ovale Form des Prospekts passt zu dem, was dahintersteckt – der romantische Klangkörper und ein abgerundeter, homogener Klang der Orgel.

Die Disposition der Orgel wurde vom Kirchenmusiker, dem Orgelsachverständigen und dem Orgelbaumeister ausgearbeitet. Nach Zustimmung der zuständigen Gremien der Stadt und der Kirchengemeinde begann die Planungsphase für den Spieltisch. Im November 2007 besuchten die Verantwortlichen die Firma Laukhuff in Weikersheim bei Würzburg. Dort wurden der Spieltisch und die elektronischen Steuerungsteile angefertigt.

In der Planung sind zwei fahrbare Spieltische vorgesehen. Einer davon wird zerlegbar sein, um ihn im Chorraum oder auch vor dem Annenaltar, je nach liturgischem oder konzertantem Gebrauch, zu platzieren. Auch von diesem zweiten Spieltisch aus kann die große Orgel gespielt werden. Für die Begleitung von Chor, Chorschola und Kantoren werden in einer funkgesteuerten Truhensorgel ohne Tastatur (Satellit) drei weitere Register untergebracht, die auch über beide Spieltische anspielbar sind.



Ortstermin mit Vertretern der Stadt Frankfurt: v.l. Orgelsachverständiger KMD Hans-Otto Jakob, Projektleiter Claus Gehrling, Pfarrer Pater Romuald Hülsken, Orgelbaumeister Karl Göckel, Magistratsreferentin Cornelia Scharmann, Robert Sommer (verantwortlich für die Baumaßnahmen in den Innenstadtkirchen), Bruder Wendelin Gerigk

Ein Spieltisch ist ein technisches Wunderwerk, einem Cockpit vergleichbar, und enthält nicht nur die Registerzüge, sondern sämtliche digitalen und elektrischen Vorrichtungen und Spielhilfen, die zum Ansteuern und Spielen der Orgel erforderlich sind. Eine Setzeranlage mit der in vielfacher Weise Register kombiniert, gespeichert und später per Knopfdruck abgerufen werden können, komplettiert schließlich jeden modernen Spieltisch.

Die Pfeifenpatenschaften

Solche großen Vorhaben wie die neue Orgel von Liebfrauen sind nur möglich, wenn die finanziellen Mittel hierfür bereitstehen. Der AOL beschloss im Jahre 2006, eine große Spenden- und Orgelpfeifenpatenschaftsaktion zu starten. Pünktlich zum Liebfrauenfest im Juni 2006 lag ein anspruchsvoller Faltprospekt vor, mit dem um Spenden geworben wurde. Die einzelnen Register und die Anzahl der Tasten auf der Klaviatur sowie alle Pfeifen wurden nummeriert und je nach Pfeifengröße farbig gekennzeichnet. Die Kosten einer einzelnen Pfeife und eines Registers konnten anhand der verschiedenen Farben, gestaffelt von 25 bis 500 Euro, nachvollzogen werden.



So ist jeder Interessierte eingeladen, eine Patenschaft für eine oder mehrere Pfeifen oder auch für ein komplettes Register zu übernehmen. Als Dankeschön gibt es eine Patenschaftsurkunde und – sofern gewünscht – einen Eintrag in der Festschrift. Die Prospekte wurden nicht nur in der Kirche ausgelegt, sondern auch mit einem entsprechenden Begleitbrief an Banken und Firmen in der Innenstadt versandt. Die Homepage www.liebfrauen.net präsentiert das Projekt im Internet. Pfeifen können dort online bestellt werden. Der Stand der Patenschaften wird aktualisiert und über ein Tableau ist ersichtlich, welche Pfeifen und Register noch verfügbar sind.

Der Pfarrer warb bei vielen Gelegenheiten für dieses Anliegen. Die Resonanz auf die Aktion hat alle Erwartungen übertroffen. Mit Beginn des Einbaus der Orgel im März 2008 war ein Großteil der erforderlichen Summe durch viele Patenschaften und Spenden erreicht. Es bleibt zu hoffen, dass bis Ende des Jahres der Betrag für die gesamten Kosten aufgebracht werden kann.

Gerhard Garleb

[www.liebfrauen.net/Aktion neue Orgel](http://www.liebfrauen.net/Aktion_neue_Orgel)

Entstehung der Orgel





Die Göckel-Orgel

Mehr als dreitausend Pfeifen

Es blitzt und blinkt von der Empore der Liebfrauenkirche. Sonnenstrahlen werden von den vorderen Pfeifen reflektiert. Mit allen Mixturenklangen und mehrchörigen Registern befinden sich Insgesamt 3.370 Pfeifen in der neuen Orgel. Register bestehen aus Pfeifenreihen gleichen Klanges und sind wiederum einzelnen Teilwerken der Orgel zugeordnet. Dominiert wird das Instrument vom Hauptwerk, das besonders für den kräftigen Klang verantwortlich ist. Ein Teil dieser Pfeifen steht sichtbar im Prospekt. Kaum sichtbar hingegen sind die beiden Schwellwerke, die sich in der Orgel befinden. Das Prinzip eines Schwellwerkes ist, dass Pfeifen in einem Kasten stehen, der an ein oder mehreren Seiten mittels eines Fuß-Balanciertrittes am Spieltisch stufenlos geöffnet werden kann. Ist der Schwellkasten geschlossen, so klingt die Orgel wie aus der Ferne, öffnen sich die Jalousien, so nimmt der Klang stetig zu. Die Göckel-Orgel besitzt zwei Schwellwerke: Eines – das Schwellwerk (2. Manual) – verfügt über Register im Stil der deutschen Romantik, das andere – das Récit (3. Manual) – ist im Stil der französischen Romantik gehalten. Was wäre aber eine Orgel ohne die tiefen Klänge des Pedalwerkes? Hier sind zugleich die größten und tiefsten Pfeifen der Orgel zu finden.

Eine Besonderheit der Liebfrauen-Orgel ist der Satellitt: eine kleine, per Funk ferngesteuerte Orgel, die der Begleitung der Kantorinnen und Kantoren sowie der Schola dient. Auch kann er als Fernwerk fungieren und das Spiel der romantischen Literatur bereichern. Im so genannten Auxiliar-Werk steht die Tuba, eine besonders kräftige Zungenstimme, die vor allem beim Spiel angelsächsischer Orgelmusik gebraucht wird.

Kleine Orgelkunde

Pfeifen einer Orgel unterscheiden sich in Material, Bauart und Größe. Diese bestimmt die Tonhöhe. Berechnet wird die Pfeifenlänge nach der alten Maßeinheit „Fuß“ (1 Fuß entspricht etwa 32 cm). Die dem Klavier entsprechende Tonlage stellen an der Orgel die 8'-Register (= 8-Fuß-Register) dar. Register, die eine Oktave höher klingen, haben bei der tiefsten Pfeife die Länge 4'. Mit 16' bezeichnet man die Register, die eine Oktave tiefer klingen. Neben der Länge beeinflusst auch die Breite (Pfeifenmensur) sowie die Öffnung des Labiums (Pfeifenöffnung) den Klang der Pfeifen.



Orgelprospekt
der Göckel-Orgel

Neue Pfeifen müssen innerhalb des Registers, des jeweiligen Teilwerkes sowie der gesamten Orgel klanglich eingefügt werden. Diesen Vorgang bezeichnet man als Intonation. Die verschiedenen Register einer Orgel unterteilt man in Lippen- (Labiale) und Zungenstimmen (Linguale). Bei den Labial-Pfeifen kann man aufgrund der Bauform oder des Klanges eine weitere Unterteilung vornehmen: Principale sind die tragenden Register der Orgel. Sie stützen den Gemeindegesang und sind für den vollen Klang verantwortlich. Flötenregister hingegen klingen wesentlich lieblicher. Pfeifen, denen man einen Deckel aufsetzt, bezeichnet man als Gedackte. Durch diese Deckelung klingen die Pfeifen eine Oktave tiefer. Der Klang der Gedackte ist grundtöniger als der der anderen Labialregister. Für zarte Klänge sorgen die Pfeifen der Registerfamilie Streicher. Diese imitieren den Klang von Geigen, Gamben und anderen Streichinstrumenten. Noch zartere Klänge erzeu-

gen die Schwebungen (in der Liebfrauen-Organ Voix céleste und Unda maris). Dies sind Register, welche über zwei Pfeifen je Taste verfügen, von denen eine aber etwas höher oder tiefer gestimmt ist und einen schwebenden Klang ergeben.

In Orgeln findet man aber nicht nur Register, die in Stimmlage oder einer beliebigen Anzahl von Oktaven höher oder tiefer erklingen, sondern auch solche, die Quint-, Terz- und andere Intervallklänge erzeugen. Diese Register, die man als Aliquoten bezeichnet, ergeben in den unterschiedlichen Zusammenstellungen facettenreiche Farbklänge. Die Klangkronen der Organ bilden die Mixturen. Sie verfügen regelmäßig über mehrere Pfeifen pro Ton und sind solistisch selten einsetzbar, für den festlichen vollen Orgelklang (Organo pleno) aber unabdingbar. Labialpfeifen, deren Ton durch das Streichen der Luft über die Lippen der Pfeifen erzeugt werden, können sowohl aus Holz als auch aus speziellen Metallen hergestellt werden. Die meist nicht sichtbaren Holzpfeifen sind eckig, die Metallpfeifen rund.

Fahrbarer Spieltisch
der Göckel-Organ



Bei den Lingualpfeifen wird der Klang durch ein Zungenblättchen erzeugt. Diese Zungenpfeifen können in zwei Gruppen unterteilt werden: Einerseits gibt es Plenochoz-Zungen, die sich in den Gesamtklang der Organ einfügen; hierzu zählen unter anderem die Trompeten und Posaunen. Andererseits findet man in Organen lyrische Zungenstimmen, die solistisch eingesetzt werden. Zu dieser Registergruppe zählt z.B. die Voix humaine und die Clarinette der Göckel-Organ.

Organen sind Aerophone, also Blasinstrumente. Die Tonerzeugung in den Labialpfeifen entspricht der Technik von Flöten, die in den Lingualen ist mit Klarinetten vergleichbar. Jedoch übernimmt ein elektrisches Gebläse die Windzufuhr in die Windladen, auf denen die Pfeifen stehen. Damit nicht alle Töne gleichzeitig erklingen, ist die Windzufuhr zwischen den Laden und Pfeifen unterbrochen. Durch Drücken von Tasten am Spieltisch erklingen die dazugehörigen Töne der Register, die mittels Registerwippen eingeschaltet werden. Die Übertragung der Signale zwischen den Spieltischen und der Organ erfolgt digital.

Zwei moderne Spieltische

Die zwei Spieltische wurden von dem Baden-Württembergischen Unternehmen Laukhuff eigens für die Liebfrauenkirche angefertigt. Sie verfügen über je drei Manualklaviaturen für das Haupt- sowie die beiden Schwellwerke und eine Pedalklavatur für das Pedalwerk. Eine Besonderheit der meisten Organen ist, dass man nicht nur jedes Teilwerk alleine, sondern unter Zuhilfenahme von Koppeln auch mehrere Werke zusammen spielen kann. In den Laukhuff-Spieltischen sind ebenfalls Koppeln eingebaut, die die gedrückten Tasten eine Oktave höher und tiefer erklingen lassen können. Weiterhin verfügen die Spieltische über Registerwalzen, die mit dem Fuß bedient werden. Je nach Richtung des Drehens der Walze schalten sich Register hinzu oder ab. Die Walze ist mittels einer Software individuell einstellbar. Weitere Spielhilfen sind die beiden Tremulanten für die Schwellwerke, die den Wind in den Kanälen beeinflussen und so die Töne zum Schwingen bringen. Die Spieltische beinhalten mehrere digitale Spielhilfen. So können beispielsweise gewünschte Registrierungen anstatt direkt in den Spieltischen mittels Software auf externen Computern gespeichert werden. Die Übertragung der Daten auf die Spieltische erfolgt per USB-Stick. Durch einen Touchscreen gestaltet sich die Bedienung benutzerfreundlich, denn damit werden den Klangeinstellungen nicht mehr Nummern, sondern Namen der Komponisten sowie der Kompositionen zugeordnet. Registrierungen müssen jedoch nicht individuell gespeichert werden. Feste Registerkombinationen mit dynamischen Klangeinstellungen im deutsch- und französisch-romantischen Stil sind mit Druckköpfen unter den zweiten und dritten Manualen wählbar. Ebenfalls möglich ist eine flexible Einteilung der Pedalklavatur. Im tiefen Teil erklingen die Labiale, im oberen Teil des Pedalwerkes kommen zusätzlich die Linguale sowie Spielhilfen zum Einsatz. Um eine unnötige Doppelung von identischen Registern in gleichen, aber auch unterschiedlichen Tonhöhen zu vermeiden, wurden aus

vorhandenen Pfeifenreihen Extensionen und Transmissionen gebildet. Bei Extensionen werden vorhandene Register in anderen Tonarten genutzt; die fehlenden Pfeifen werden ergänzt. Transmissionen hingegen verwenden die Register in der gleichen Tonart.

Die neue Göckel-Orgel der Liebfrauenkirche ist in erster Linie ein liturgisches Instrument. Deswegen wurden zwei Spieltische gebaut, die beide besondere Anforderungen erfüllen. Um ein Dirigat vom Spieltisch aus zu ermöglichen, ist der auf der Empore vorhandene Spieltisch fahrbar. Der untere Spieltisch hingegen ist transportabel. Seine schlichte Struktur erlaubt es, dass er von zwei Personen in wenigen Minuten auseinander- und an einem anderen Ort in der Kirche wieder zusammengebaut werden kann. Dies ist vor allem dann von Vorteil, wenn z.B. Chorgruppen vor dem Annenaltar oder im Hochchor gemeinsam mit der Gemeinde musizieren.

Damit der liturgische Tageslauf mit den vielen Gottesdiensten, Andachten und den umfangreichen Beichtzeiten nicht gestört wird, ist im oberen Spieltisch ein Midi-Expander eingebaut, sodass auch mit Kopfhörern auf dem Instrument geübt und unterrichtet werden kann, ohne dass Pfeifen erklingen. Der untere Spieltisch beherbergt zudem ein Digitalpiano-Soundmodul, mit dem auch die Neuen geistlichen Lieder stilgerecht wiedergegeben werden können. *Andreas Walke*



Disposition der Liebfrauen-Orgel

I. Hauptwerk C-c4

Praestant 16'
Principal 8'
Viola da Gamba 8'
Flûte harmonique 8'
Bordun 8'
Octave 4'
Cor de nuit 4'
Cor de nuit 2'
Cornett 8' 5f
Mixtur Major 2' 4f
Mixtur Minor 1 1/3' 3f
Trompette 8'

II. Schwellwerk C-c4

Gambe 16'
Geigenprincipal 8'
Gambe 8'
Gedeckt 8'
Unda maris 8'
Octave 4'
Viola da Gamba 4'
Flauto dolce 4'
Doublette 2'
Sesquialter 2f
Harmonica aethera 2' 4f
Mixtur 2' 4f
Clarinete 8'
Krummhorn 8'

III. Récit C-c4

Bourdon 16'
Flûte traversière 8'
Bourdon 8'
Viole de Gambe 8'
Voix céleste 8'
Flûte octaviante 4'
Nazard 2 2/3'
Octavin 2'
Tierce 1 3/5'
Piccolo harmonique 1'
Basson 16'
Trompette harmonique 8'
Basson-Hautbois 8'
Voix humaine 8'
Trompette harmonique 4'

Pedal C-g1

Grand Bourdon 32'
Principal 16'
Soubasse 16'
Flûte 16'
Octavbass 8'
Flûte 8'
Octave 4'
Flûte 4'
Cor de nuit 2'
Bombarde 16'
Trompette 8'
Clairon 4'

Auxiliar C-c4

Tuba 8'

Satellit C-c4

Copula 8'
Flûte 4'
Flûte 2'

Spielhilfen

- Sämtliche Normal-, Super- und Suboktavkoppeln
- Satellit und Auxiliar an alle Manuale und Pedal ankoppelbar
- Tremulanten für Récit und Schwellwerk
- Frei einstellbare Walze
- Speichermöglichkeit per Touchscreen
- USB-Speichermedium
- Replay-Möglichkeit u.a.

Disposition

- Kantor Peter Reulein
- Orgelbaumeister Karl Göckel
- Orgelbausachverständiger KMD Hans-Otto Jakob

Intonation

OBM Karl Göckel

Karl Göckel Orgelbau GmbH,
Mühlhausen-Rettigheim

Klang der Kulturen

Einheit durch Vielfalt

Frankfurt ist zum Schmelztiegel für Menschen verschiedenster Kulturen geworden und hat weit mehr aufzuweisen als Banken, Börse und Moneten. Gerade im Miteinander der Kulturen, dem Austausch, dem Kennenlernen der Eigenheiten und gegenseitigen Befruchtung und auch der banger Frage „was macht mich eigentlich aus?“, genau darin liegt der innere Reichtum dieser Stadt. Sie kann mit Recht stolz darauf sein, den zweiten Platz aller Städte hinsichtlich der Lebensqualität einzunehmen.

Die Orgel ist das Kulturinstrument schlechthin. Angefangen von antiken Alarminstrumenten aus Persien, ersten griechischen Überlegungen zur Windversorgung, der byzantinischen Nutzung für den Königs kult, der frühen Mehrstimmigkeit in Venedig, Materialien und Formen verschiedenster Orgellandschaften bis hin zur computergestützten Ansteuerung eines „Orgel-Satelliten“ über WLAN – hier in der Liebfrauenkirche findet sich Orgelbau von heute.

Damit ein Miteinander der Kulturen nicht verkommt zu einem Nebeneinander oder schlimmer noch Gegeneinander, so braucht es den Willen zum Ausgleich, zur Anpassung, zur Berücksichtigung von identitätsstiftenden Eigenheiten. Das ist im Orgelbau nicht anders. Die Liebfrauenkirche erhält ein Instrument mit drei Tastenreihen (Manualen). Das zweite Manual wird den Klang der deutschen Romantik und das dritte Manual die Farbe und Weite der französischen Kathedralen einbringen.

Doch alle Ästhetik findet ihren Ursprung im Willen zum Miteinander. Das fein eingespielte Team meiner Firma setzt dieses mehrtausendteilige Puzzle zusammen und bringt es durch die Intonation der Pfeifen zum Klingen.

Der Klang – das ist das tiefere Ziel aller Bemühungen orgelbautechnisch so unterschiedlicher Einträge und Beiträge. Dafür muss sich die Tradition des Kunsthandwerks Orgelbau für digitale Schaltkreise öffnen, die sich wiederum als geeignet

erweisen müssen, um elektronische Tastenimpulse im Millisekundenbereich auf ein mechanisch-komplexes System von Druck und Luftdruck umzusetzen. Jede Kultur hat besondere Charakteristika, die vielleicht nur dann auffallen, wenn ich aus einer anderen Kultur stamme. Was ist das Besondere an einer deutschen Mixtur minor im Vergleich zur englischen Harmonica aetherea, und worin besteht der Unterschied zwischen einer englischen Tuba und einer französischen Trompete? Im Orgelbau ist die „Integrationsfrage“ der Kulturen klar entschieden: Alles mündet zusammen in den tragfähigen Klang der Orgel für ihre Funktion in Gottesdienst, Konzert und Performance (z.B. „Nacht der Kirchen“ u.a.).

Meine Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und ich freuen uns sehr, gerade hier einen Beitrag zum Konzert der Kulturen zu leisten. Nach dem Krieg lag die Liebfrauenkirche für zehn Jahre als Ruine brach. Und genau an dieser Stelle haben die Kapuziner einen blühenden Ort der Begegnung der Kulturen geschaffen, der weit über Frankfurt hinaus strahlt. Die neue Orgel will diese hervorragende Aufgabe im Dienst an den Menschen unterstützen zur Ehre Gottes.

Möge dieser Klang der Kulturen in Frankfurt einen im besten Sinne organischen Impuls in dieser lebendigen Stadt verströmen!

Karl Göckel



Die Orgelbauer der Firma Göckel (v.l.): Daniel Heil, Martin Tanzer, Michael Heibel, Giovanni Crisostomo und Orgelbaumeister Karl Göckel

Die Orgel – Begleiterin im Glauben

Über die Bedeutung der musizierenden Engel von Madern Gerthener



Die Liebfrauenkirche hatte vor ihrer Zerstörung am Ende des Zweiten Weltkriegs zwei Eingänge an der Südfassade zum Liebfrauenberg hin: Das heute noch benutzte Hauptportal und der kleinere Eingang, der nach dem Wiederaufbau mit einem Glasfenster eingefasst wurde und heute als Taufkapelle dient. Dieser nun verschlossene Eingangsbereich birgt das prächtige Dreikönigs-Tympanon (Bogenfeld) über der Tür. Es wurde in den Jahren 1420 bis 1425 von Baumeister Madern Gerthener geschaffen, der u.a. auch für den Bau des Frankfurter Doms zuständig war.

Im Türsturz unter dem Tympanon befinden sich zwei kleine musizierende Engelfiguren, die ebenfalls aus der Hand von Meister Gerthener stammen: Ein Engel spielt eine tragbare Orgel (Portativ), mit der im Mittelalter oft musiziert wurde. Der andere Engel ist mit einer Laute dargestellt. Orgel und Laute sind nicht zufällig gewählt, war doch jedes noch so kleine Detail in der Kunst des Mittelalters mit einer Bedeutung versehen. Die Orgel steht für die geistliche Musik. Im Mittelalter begleitete sie noch keine Lieder, sondern wurde bei der Ausführung der liturgischen Gesänge im Wechsel mit der Schola eingesetzt. Die Laute steht für das weltliche Musizieren und erinnert an die Musik der Troubadoure und der Minnesänger. Diese pflegten nicht nur Formen der Liebeslyrik, sondern verfassten auch Lieder mit politischen, moralischen und religiösen Themen, die ihren Sitz mitten im Leben hatten. Nicht zuletzt steht die Laute auch für die einfa-

chen fahrenden Gesellen und das musizierende Volk fernab vom höfischen Glanz. Die Darstellung dieser beiden Engel war für die Besucher der Liebfrauenkirche ein doppelter musikalischer Willkommensgruß. Der Orgel spielende Engel vermittelt einen Hinweis auf die zu erwartende geistliche Sphäre der Kirche. Dem gegenüber erinnert der Engel mit der Laute daran, dass die Gläubigen beim Eintritt in den sakralen Raum eingeladen waren, ihren ganzen Alltag mit all dem menschlichen Freud und Leid in die Kirche hineinzutragen. Die zwei Instrumente stehen schließlich für unterschiedliche musikalische Ausrichtungen: die liturgisch-sakrale und die lyrisch-weltliche Musik. Kann eine neue Orgel auch diese beiden Bereiche erfassen? Auf den ersten Blick scheint dies unvereinbar.

Die Palette liturgischer Musik: vom Gregorianischen Choral bis zu Neuen geistlichen Liedern

Bei der Konzeption einer neuen Orgel fällt auch die liturgisch-musikalische Verwendbarkeit ins Gewicht. An welchem Ort in der Kirche erklingt Musik? Wo wird die Orgel platziert? Welche Musik erklingt in den Gottesdiensten? Im Zuge der Liturgischen Bewegung in Deutschland, deren Ideen zum großen Teil im 2. Vatikanischen Konzil verwirklicht wurden, kam die Forderung auf, dass die Orgel und die Vorsängergruppen in der Nähe des Altars positioniert werden sollten. So ist in der Instruktion „Inter oecumenici“ zur Durchführung der Liturgiekonstitution „Sacrosanctum concilium“ notiert: „Der Platz für Schola (Chor) und Orgel soll so gewählt sein, dass Vorsänger und Organist deutlich als Teil der versammelten Gemeinde in Erscheinung treten und zugleich ihr liturgisches Amt möglichst gut ausüben können“ (Artikel 97).

In Liebfrauen konnte aus Platzgründen eine Aufstellung der neuen Orgel in der Nähe der Gemeinde, bzw. im Kirchenschiff nicht realisiert werden. Doch mit einem zweiten Spieltisch, der in der Nähe des Altars und der versammelten Gemeinde positioniert wird, kann zumindest eine bessere Kommunikation hergestellt werden. Es eröffnen sich neue Möglichkeiten: Blickkontakt mit den Zelebranten am Altar, verbesserter Kontakt mit der singenden Gemeinde und die Begleitung von Chorgruppen, die von allen auch optisch wahr genommen werden können. Wie sieht es mit der Begleitung von Chorschola, Chor und Kantoren aus? Die Pfeifen auf der Empore sind zu weit entfernt, um eine deutliche Unterstützung von Vorsängern im Altarbereich zu gewährleisten. Man hätte dafür im unteren Spieltisch einige Begleitregister integrieren können. Dies ist schon im frühen 18. Jh. bei einigen Orgeln verwirklicht worden, so z.B. in der

Himmlicher Willkommensgruß: Am alten Eingang der Liebfrauenkirche sind zwei musizierende Engel im Türsturz eingelassen. Der eine spielt das Portativ (Orgel) und der andere musiziert auf der Laute.



Sieber-Orgel der Michaelerkirche in Wien (1714). Das hätte jedoch zur Folge, dass der Spieltisch zu schwer werden würde, um ihn z. B. vom Hochchor der Liebfrauenkirche zur Position vor dem Annenaltar zu transportieren. Als beste und einfachste Lösung bot es sich an, die Begleitregister auszugliedern und in einer fahrbaren, funkgesteuerten Truhensorgel unterzubringen. Auf diese Weise ist eine flexible Begleitung für Chorgruppen möglich, die im Hochchor oder vor dem Annenaltar Motetten aus den verschiedensten Epochen der Kirchenmusik darbringen. Auch eine Begleitung der Schola beim Wechselgesang der lateinischen Choralmissen innerhalb der monatlichen Gottesdienste mit gregorianischen Gesängen ist so möglich. Die Registernamen dieses sogenannten „Satelliten“ (Copula 8', Flöte 4' und 2') sind eine Reminiszenz an die Spieltischregister der Sieber-Orgel in Wien. Der untere Spieltisch ist zudem so konstruiert, dass er in drei Teile zerlegbar ist und von zwei Personen transportiert werden kann.

Mehr als eine „Königin“

Doch wie steht es um die Begleitung der Neuen geistlichen Lieder (NGL)? Diese Gesänge haben in Liebfrauen in der späten Sonntagabendmesse und in Familiengottesdiensten ihren festen liturgischen Platz. Die neuen Lieder werden von kleinen Chorgruppen im Wechsel mit der Gemeinde gesungen und stellen eine zeitgemäße Formulierung des Glaubens dar. Das Zweite Vatikanische Konzil hat ausdrücklich zur Komposition neuer Gemeindelieder ermutigt: „Die Kirchenmusiker ... sollen Vertonungen schaffen, welche die Merkmale echter Kirchenmusik an sich tragen und nicht nur von größeren Sängerchören gesungen werden können, sondern auch kleineren Chören angepasst sind und die tätige Teilnahme der ganzen Gemeinde der Gläubigen fördern“ (Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ 121). Mit einem Keyboard-Soundmodul, das im unteren Spieltisch der neuen Orgel eingebaut ist, wird auch die stilgerechte Darstellung von NGL ermöglicht. Im Blick auf die beiden musizierenden Engel im Türsturz der Taufkapelle wird man sicher feststellen, dass Modern Gerthener nie eine Vorstellung von tragbaren (zerlegbaren) komplexen Orgelspieltischen mit integriertem Sound-Modul haben konnte. Aber die Tatsache, dass in einer Kirche sowohl die traditionelle sakral-liturgische Kirchenmusik als auch eine (durch weltliche Rhythmen geprägte) moderne Form des geistlichen Liedes ihren Platz haben, lässt die Bedeutung der beiden unterschiedlich musizierenden Engel auch heute noch wichtig erscheinen. Die neue Orgel der Liebfrauenkirche wird nicht nur eine „Königin der Instrumente“ sein, die scheinbar fern oben auf der Empore thront. Sie will in ihrer Ausführung auch musikalische Partnerin von Gemeinde, Chor und Vorsängern sein. Die neue Göckel-Orgel wird sich künftig auch im konzertanten Bereich klanglich entfalten, doch liegt ihre Hauptverwendung in der vielfältigen Liturgie in Liebfrauen. Durch die Musik beim Liedvorspiel, bei der Gemeindebegleitung, aber auch in den Klängen von Orgelliteraturwerken und Improvisation werden Jubel, Klage, Trost, Erbauung und Ermutigung ausgedrückt. Somit kann sie sicher auch eine „Begleiterin im Glauben“ werden.

Peter Reulein



Liebfrauen: Lebendige Kirche in einer pulsierenden Großstadt

Liebfrauen – Klosterhof – Ort der Stille

Ein wenig versteckt zwischen Buchhandlung und Kirchenladen lockt diese Ortsansage an der Außenmauer der Kirche den Passanten ins Innere. Den Besucher umfängt im Hof von Liebfrauen eine unerwartete Ruhe: Das Grün der hohen Bäume spendet Schatten und Schutz vor der Mittagshitze, Bänke laden ein zum Ausruhen. Mitten im Trubel der Frankfurter Innenstadt, nur wenige Meter von der Einkaufsmeile Zeil entfernt, eine Oase zum Auftanken.

Liebfrauenfest
im Innenhof



Kaum im Hof von Liebfrauen angekommen, stößt der Besucher auf den „Franziskustreff“. Dieser Treff, ein Angebot des Kapuzinerklosters Liebfrauen in Zusammenarbeit mit den Pfarrgemeinden von Liebfrauen und St. Bartholomäus (Dom) sowie dem Caritasverband, bietet wohnungslosen Menschen und anderen Hilfesuchenden an jedem Werktag sowie an besonderen Feiertagen ein Frühstück und die Möglichkeit zum Aufenthalt im Warmen. Sozialberatung ergänzt das Frühstücksangebot. Zusammenarbeit besteht darüber hinaus mit der Sucht- und



Schuldnerberatung oder zur Elisabeth-Straßenambulanz. Täglich finden im Durchschnitt mehr als 130 Frauen und Männer Nahrung und menschliche Wärme im „Franziskustreff“.

Liebfrauen ist eine Wallfahrtskirche mitten in der von Banken und Geschäften geprägten City Frankfurts. Täglich kommen Hunderte zur Marienfigur im Innenhof, die der Lourdes-Madonna nachempfunden ist. Sie zünden ein Licht an, legen Blumen zu Füßen der Madonna, sprechen in Stille ein Gebet oder tragen sich in das bereitge-

stellte Fürbitt-Buch ein. Es sind keineswegs nur Katholiken, die Maria um Hilfe anrufen: Menschen muslimischen Glaubens kommen ebenso wie Angehörige anderer christlicher Glaubensgemeinschaften; Esoteriker sehen den Hof mit der Madonna als „Kraftort“ an. Mitarbeiter des „Franziskustreffs“ und der Gemeinde versorgen die Opferlichter vor der Madonna im Hof und bei der Statue des Heiligen Antonius im Innern der Kirche. Über eine halbe Million Opferlichter werden in jedem Jahr angezündet, rund 1.600 Kerzen sind es täglich.

Lernort des Glaubens

Liebfrauen steht für eine lebendige Kirche inmitten der pulsierenden Großstadt. Stille Anbetung in der seitlich des Hofes gelegenen Anbetungskapelle ist ebenso möglich wie die Teilnahme an drei Eucharistiefeiern werktags sowie sechs an Sonn- und Feiertagen. Hinzu kommen werktags am Morgen die Laudes und am Abend die Vesper, sowie ein freigestaltetes Mittagsgebet.

Mag Liebfrauen im klassischen Sinn keine Pfarrgemeinde sein (nur knapp 300 Menschen leben auf dem Gebiet der Pfarrei), so ist die Gottesdienst-Gemeinde doch eine der größten im Bistum Limburg: Bis zu 2.000 Menschen besuchen die Gottesdienste an Sonntagen, an hohen Feiertagen auch deutlich mehr. Rund 1.000 Menschen



Im Franziskustreff

Kapuzinerbrüder (v.l.):
Eckehard Krahl,
Wendelin Gerigk,
Amandus Hasselbach





Eucharistiefeier
in Liebfrauen

Pfarrer Pater
Romuald Hülsken (r.)

suchen täglich die Liebfrauenkirche auf, um hier auszuruhen, in Stille zu sitzen, zu beten oder einen Gottesdienst zu besuchen. Wer Hilfe braucht oder einen Gesprächspartner sucht, findet immer jemanden: beim Kirchenempfang oder an der Klosterpforte, im Beichtstuhl oder im Turmzimmer.

Zwei Konvente

Liebfrauen, das ist auch das Kloster gleichen Namens. Wer den Innenhof von Liebfrauen betreten hat, stößt auf ein großes Tor, das in den Klosterhof führt. In den dahinter liegenden Mauern sind nicht nur Gemeindesaal, Kapuzinerkeller und Pfarrbüro untergebracht, sondern auch das Kapuzinerkloster. Liebfrauen wird getragen von zwei Ordensgemeinschaften, den Kapuzinern sowie den Franziskanerinnen, die gleich gegenüber von Liebfrauen, in der Töngesgasse in einem kleinen Konvent leben.

Geselligkeit beim
Liebfrauenfest (l.)

Pater Ralf Feix
und die Ministranten
beim Besuch
der Kapuziner
in Mailand



Liebfrauen ist noch unvergleichlich viel mehr – ist Einsatzort für rund 250 ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen; ist Ort für Fort- und Weiterbildung in Glaubensfragen; ist Treffpunkt für ganz unterschiedliche Gruppen: Ministranten oder junge Erwachsene, Behinderte und Nicht-Behinderte, Frauen oder Senioren, Bibelkreise oder Gebetsrunden.

Liebfrauen ist nicht zuletzt ein Ort der Kultur. Konzerte des Vocalensembles und des Collegium Vocale Liebfrauen unter Leitung des Kirchenmusikers Peter Reulein sind beim Publikum beliebt und in der Regel schnell ausverkauft. Neben der feierlichen Gestaltung von Gottesdiensten standen in jüngster Zeit die „Johannes-Passion“ von Bach oder die „Marienvesper“ von Monteverdi auf dem Programm der Kirchenmusik. Die neue Orgel wird künftig ein noch anspruchsvolleres Programm ermöglichen und so Musikliebhaber aus nah und fern nach Liebfrauen locken. *Johannes Storks*

Mehr als 100 Laienschauspieler aus über 18 Nationen gestalten alle drei Jahre das Frankfurter Evangelien-spiel unter der Leitung von Pater Amandus und Christina Kupczak. Auch 2009 finden wieder Aufführungen im historischen Garten am Frankfurter Dom statt.

Musik in Liebfrauen





Überwältigende Spenden- bereitschaft

Der Geist von Liebfrauen zeigt sich auch bei den Spendern

So schreibt eine Spenderin: „Trotz meines Umzugs nach Bayern fühle ich mich der Liebfrauenkirche sehr verbunden“, und überweist einen namhaften Betrag. Krankenhausaufenthalte waren kein Hindernis für einen Spender, der mehrfach Überweisungen durch seine Bank ausführen ließ. Spenden kamen auch aus der Schweiz, Tschechien und Liechtenstein – überall gibt es treue „Liebfräuler“. Kein Wunder ist es bei dieser Resonanz, dass bis zum Redaktionsschluss dieser Festschrift der Spendenstand 410.000 Euro erreicht hat. Natürlich war die Musik in Liebfrauen ein häufiges Motiv für Spenden. Die „Erinnerung an ein wunderbares Weihnachtskonzert“ machte einen Konzertbesucher zum Orgelpaten. Aber auch Mahnungen gab es. Einer Orgelpatin war es zwar egal, welche Pfeife ihr zugeordnet wurde, aber sie wünschte: „Nicht die alte Musik vernachlässigen.“

Aus dem Rhein-Main-Gebiet kam ein anrührend-bescheidener und nachdenkenswerter Wunsch einer wahrscheinlich älteren Dame: „Wenn möglich, hätte ich gern meinen Namen, Ort, Jahr als einfache Einritzung, keine kostspielige Gravur, z.B. am Pfeifenende von Handwerkern bei Herstellung/Einbau angebracht. Die Kennzeichen müssen nicht zu sehen sein; es wäre nur für mich! Ich dachte, so wäre mein Namen nicht nur auf meinem Grabstein vermerkt!“ Wir wahren das Geheimnis um die Erfüllung; aber hier ist der Wunsch jedenfalls verewigt. Diese kleine Auswahl aus der Fülle der Zuschriften und Notizen illustriert die Welle der Spendenbereitschaft, die einfach überwältigend war und sicher bleiben wird, denn abgeschlossen ist das Projekt „Eine neue Orgel für Liebfrauen“ noch lange nicht. Allen Orgelpfeifenpaten und allen Spendern von nah und fern, aufgrund welchen Motivs auch immer, gilt unser aller „Vergelt's Gott“. *Thomas Kehren*



Spenden-
barometer
in der
Liebfrauen-
kirche

Spender & Pfeifenpaten

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ an die Spender, Pfeifenpaten und alle, die dazu beigetragen haben, dass die neue Orgel in Liebfrauen erklingen kann!

A

Abel, Dr. Johannes
Acker, Dr. Peter und Bettina
Acker, Max Leon und Paul Vincent
Ackermann, Inge
Agethen, Markus J.
Alganesh, Ghebremariam
Allendorf, Beate
Altenburg, Manfred
Altenburg, Monika
Altnickel, Anja
Amatucci, Gaetano
Amelon, Claude
Ammon, Ruth
Ante, Gisela und Günter
Arbeitslosentreff
Arndt, Daniela
AS Verwaltungsgesellschaft mbH
Asahl, Klaus i.m.
Asahl, Ursel
Astuto
Au, Bela Alexander von
Au, Mario Garbuio von
Au, Victoria Maximiliane von

B

Bachmann, Jochen
Bächtold, Elke
Baller, Irmgard
Bange, Holger Emil
Barbier, Francois
Bauer, Dr. Brigitte
Bauer, Lydia
Baumann, Dr. Martin
Baumgartl, Dr. Michael
Beaslas, Monique
Beck, Dr. Ferdinand
Beck, Elisabeth
Beck, Theodor
Becker, Herbert i.m.
Becker, Maria
Becker, Ursula
Bellen, Winfried i.m.
Bergmann, Alfred
Bergmann, Walter
Berni, Sigrid
Beßler, Monika und Eberhard
Betz, Bernhard
Bickmann, Kerstin
Bickmann, Linus

Biedenkapp-Hamsch,
Désirée und Magnus
Biehler, Frank
Biehler, Silke
Bieker, Hedwig und Robert
Bienefeld, Hermann i.m.
Binia, Dr. Cornelia
Biron, Rita
Biyad, Julia
Blank-Brückner, Barbara
Blechinger, Michael
Bloch, Pelagia
Bode, Edith
Bode, Klaus
Bogenschütz, Angelika
Bogensperger, Frau
Bogensperger, Norbert
Boja, Ingeborg
Boljat, Danica
Bönsch, Johannes Theodor
Bönsch, Rudolf Wilhelm i.m.
Borrmann, Carola
Borrmann, W.
Bovermann, Angela
Brauer, Dr. E.

Braun, Dr. Brigitte
Breitenbach, Charlotte
Breitinger, Margaretha
Brenner, Gerhard
Brettmann, Kai
Breunig, Judith
Brioschi, Giovanna
Brückel, Johannes
Bruggaier, Eduard
Büchele, Franz
Buchwald, Angela
Budenz, Maria
Burkhard, Rainer

C
Cappuccinis Liebfrauen
Caras, Renate Hanne
Carstens, Hans Walter
Casutt, Blanche Maria
Chackochan, John
Choralschola Liebfrauen
Christmann-Jehl, Zoe
Commerzbank AG
Conwell, Darrell-Dietrich
Cramer, Wolf
Cullmann, Frank

D
Daevel, Christine
Danner, Anna und Theresa
Danner, Dr. Wolfgang
De Leuw, Nadja
De Leuw, Rafaela
De Leuw, Rita
Dengel, Anneliese
Dengel, Stefanie
Denner, Eva-Maria
Der Bäcker Eifler GmbH
Dettenbach, Thomas
Deutsch, Prof. Günter
Dillenburger, M. u. G.
Dittrich, Paul
Djarmati, Erwin
Dos Santos Stork, Samuel Jochen
und Rafael Sofia
Dosch, Andreas

Dosch, Doris
Dragun, Gordana und Damir
Dratt, Rahel
Druck, Ursula
Du Mesnil, Rudolf und Michaela
Dueber, Sabine

E
Eckenroth, Bernhard
Eckert, Eugen
Eckert, Markus Ernst Ferdinand
Eckert, Tobias Markus
Eckstein, Günther und Janina
Ehrmann, Andreas
Eichelbeck, Ludwig
Einig, Pfarrer Erich Gerhard i.m.
Elsamma, John
Endres, Dr. Werner
Endres, Nina
Englert, Regina
Erb, Gabriele
Erdmann, Petra
Esser, Felix

F
Fahmschon, Gabriele
Fahmschon, Stefanie
Fahrrad Thöt GmbH
Fallgatter, Dorothea
Familien Maier
Mayer i.m.
Fecher, Erich und Carola
Feeser, Klaus
Feeser, Walter
Fehr, Gerd
Fehr, Marie
Fenner, Eva-Maria
Ferraio, Erwin
Ferraio, Gordon
Ferraio, Margaret
Fiedler, Gerald
Fiedler, Traudel und Wolfgang
Fischbach, Ulrich
Fischer, Hugo
Fischer, Thomas
Flatau, P. J. und U. K.

Fleischer, Bruno
Fleischmann, Familie
Frank, Markus
Frankfurter Schlüsseldienst
Joseph Becker GmbH
Frankfurter Sparkasse
Frankfurter Volksbank
Franz, Thomas
Friedl, Galina und Manfred
Fröhlich, Roman
Frühwald, Rudolf
Fuchs, Manfred

G
Gaboleiro, Paolo
Gabriel-Malaika, Hildegard
Gallenkämper, F.-J.
Garleb, Gerhard
Gärtner, Sigrid
Gebhard, Bärbel
Gebhard, Markus
Geisler, Eheleute
Gentzel, Doris
Gerhardt, Dr. Ernst
Gerold, Klara und Johannes
Gerold, Margarete
Gerold, Margret
Giegerich, Marianne
Gilbert, Anselm Nepomuk
Gilbert, Linus Aurel
Gilbert, Cyrill Lucius
Gillner, Georg
Göbel, Hermann J.
Goldschmitt, Helga
Goncalves, Carlos
Gorges, Elke
Gorzel, Joachim
Gotstedter, Anton von
Gottmann, Hildegard
Gottselig, Andreas
Götz, Norbert
Grams, Uta
Grams, Volker W.
Granier, Katharina
Grauel, Dr. Peter
Groen, Horst

Grohganz, Rafael
Grömling, Christine
Groß, Dr. Ursula
Groß, Prof. Dr. Werner
Grüning, Magdalene
Grunwald, Helmuth
Grunwald, Karin
Guld, Dr. med. dent. Yvette
Guzy, Sven

H
Haag, Gabriele
Hafner, Ludwig
Hahn, Burkhard
Hähnlein, Günter und Maria
Haider, Georgine
Haid-Hartmann, Gertrude
HAPUTEX GmbH
Hartbecke, Dr. Karin
Hartmann, Walter
Hartmann, Rudolf und Lina
Hauser, Gordon
Häußler, Bernd
Heberer, Erwin Martin
Heberer, Judith Ulrike
Heberer, Mechthild Elisabeth
Heberer, Mechthild und Erwin
Hechteltjen, Prof. Dr. Peter
Hecht, Frederic und Cornelia
Hecht, Gertrud
Heidt, Bärbel und Karlheinz
Heilig, Rosa
Heining, Maria A.
Heinrich, Petra
Heise, Martina
Helfrich, Detlef
Hemker, Ulrike
Hensel, Christiane
Henties, Bruno
Henties, Doris
Herber, Horst
Herl, Adam
Hermann, Ingrid
Hermeka, Ulrike
Herrlein, Catharina-Cäcilia
Herrlein, Markus

Herzog, Hans i.m.
Herzog, Marga i.m.
Heupel, Gerd und Christine
Heyden, Dr. Matthias
Heyden, Wanda und Dieter
Hild, Thomas
Hildegard von Bingen i.m.
Hinds, Rodney
Hintner, Bruno
Hoffmann, Alfred
Hoffmann, Peter
Hoffmann, Stefan
Höfler, Alexandra
Hofmann, Antonie
Hofmann, Katja
Hofmann, Michael
Hofmann, Thomas
Hofmann-Nied, Elke
Höhn, Heinz
Hoier, Familie
Holzmann, Dorothee
Holzmann, Familie
Holzmann, Maria i.m.
Hornberg, Charlotte
Homm, Eberhard und Erika i.m.
Hoppe, Ingrid und Günther
Höptner, Erich
Hörler, Bernhard
Hormes, Stefan
Hüllen, Friederike
Hülksen, Benedikt
Hülksen, Wilhelm
Hummel, Alexander

J
Jaenicke, Rainer und Agathe
Jäger, Julia
Jahn, Dr. Kerstin
Janovic, Amalia
Janovic, Dr. med. Stanislav
Janßen, Gertrud
Janßen, Thomas
Jaunet, Isabelle
Jehl, André
Jehl, Sara
Jentsch-Schilla, Gisela

Jerger, Jörg Th.
John, Familie
Jorkowski, Michael
Jung, Annerose
Jung, Barbara
Jung, Hans
Just, Erika
Jüttner, Cornelia und Andreas
Jvenz, Amelie
Jvenz, Lisa

K
Kahle, Dr. Albert i.m.
Kahle, Heide
Kahle, Maria Luise i.m.
Kamlot, Dr. Andreas
Kamlot, M. und G.
Kamlot, Marcel
Kamlot, Marlene
Kamlot, Stefan
Kannengießer, Anneliese
Kantoren Liebfrauen
Karafiat, Raina Maria
Karbach, Wolfgang
Karpeter, Christoph u. Bronnie
Karpeter, Clara
Kath. Studentengemeinde Dieburg
Kehren, Marina und Thomas
Kehren, Stefanie
Kehren, Victoria i.m.
Keil, Heidi und Bernd
Keil, Lucia
Keitz, André von
Kellen, Hilfrud
Kemkes-Thierfelder, Rita und Stephan
Kempe, Irmgard
Kess, Anni
Kess, Georg
Kiel, Gerhard
Kiel, Hildegard
Kiel, Susanne
Kim, Andreas
Kim, Cäcilia
Kim, Gum Joo
Kinkel-Trugli, Luna Chom Kwan
Kippert, Wolfgang

Kirst, Daniel
Kirst, Florian
Kirst, Florian Johannes
Kirst, Gabriele
Klarmann, Christa
Kleber, Manuela und Michael
Klein, Milena
Kleinau, Nadja
Klement-Ruppert, Melitta
Klinger, Klaus
Klingler, Klaus
Klobut, Gabriele
Klobut, Petra
Klopsch, Elisabeth
Klopsch, Wolfgang
Klother, Sigrid
Klug, Helene
Klug, Heribert
Kneisel, Martin
Knie, Klaus-Martin
Knothe, Erika
Knülle, Lotti i.m.
Knur, Annette
Knur, Johannes Peter Paul
Knur, Margarete
Knur, Sabine
Koch, Doris Eva
Koch, Doris Eva und Werner
Koch, Dr. Mathias
Koch, Michael
Koch, Sabrina
Koch, Stefan
Koch, Thomas
Koch, Werner
Koekow, Rainer
Koep, Burkard
Koll, Angela
Koll, Maria
König-Münchow, Birgit
Königsöhr, Karl-Otto
Korkmaz, Bekir
Körtling, Peter
Koschwanez, Dr. Bruno
Koster, Marianne
Kottmeier, Hedwig
Krallert, Uwe

Kramer, Bettina
Kramer, Susanne
Krämer, Franz
Krämer, Manuela
Krämer, Maria i.m.
Krämer, Tom Benjamin
Krätzer, Silke
Krätzer, Ulrich i.m.
Krause, Bernhard
Krause, Charlotte
Krause, David
Krekeler, Dr. Hans-Dirk
Krenzer, Hildegard
Kreuzbichler, Irmgard
Kreuzbichler, Lorenz i.m.
Kripalani, Dorin
Krone, Dominik,
Emmanuel Maria, Benedikt
Krönker, Heinz-Theo
Krüger, Agnes
Krüger, Mathilde
Kühn, Anke
Kuhn, Armin i.m.
Kühnel, Susanne
Kümmerle, Günther
Kunkel, Günter
Kupczak, Christina
Kusche, Miriam i.m.

L
Laborte, Brigitte
Lacroix, Arild und Elisabeth
Lahm, G.
Laick, Sieglinde
Landwehr, Kurt
Langosch, Dieter
Larbig, Gerhard
Lauer, Dr. Hans-Joachim
Lavis, Christiane
Lebok, Helene i.m.
Lebok, Manfred
Lee, Basilius und Anna
Leiendecker, Margrit und Fritz
Lerner, Roland
Leser, Norbert
Lesny, Regine

Lharras-Jehl, Allan
Licht, Jens
Lichtnauer, Erwin
Lichtnauer, Gunda
Lichtnauer, Matthias
Lifka-Arnold, Monika
List, Hans-Ulrich
Lixenfeld, Gisela
Ljubas, Delfa
Lob, Matthias
Lodowicks, Gerhard
Löffler, Helga
Lomas, Stephen
Lorenz, Anne-Regine
Lorenz, Udo
Low, Luis Patrick
Löwrick, Oliver
Ludwig, Hedel i.m.
Lulay, Josef

M
Maebashi, Ryoko
Maerz, Dr. med. Erich i.m.
Mai, Maximilian Lysander
Maier, Familie
Maier, J.
Maier, Johann
Maier, Margarete
Maier, Rosa, Franz und Margarete
Maile, Stephan
Mainova AG
Maly, Gerhard i.m.
Maly, Katharina
Maly, Lutz
Maly, Marie i.m.
Maly, Philomena i.m.
Mann & Koptisch GmbH
Marmone, Michael
Marsch, Michael
Marsch, Peter
Marschall, Claus
März, Ferdinand
März, Ingrid
Matan, Zdravko
Matter, Gisela
Mattes, Gisela

May, Christian
May, Lisa
Mayer-Nagel, Brigitte
Meckbach, Frank
Meckbach, Helena Isabella
Meier, Dr. Dankwart
Meier, Dr. Rosemarie
Melzig, Andrea
Mentzing, Mathias,
Diana, Joy, Thais
Merckle, Gregor
Meurer, Lothar
Meurer, Verena
Meya, Martin
Meyer, Christine
Meyer, Colleen
Meyer, Jann und Edith
Meyer, Jens
Meyer, Norbert
Meyerhans, Thomas
Mick, Elisabeth
Mieczkowski, K. J.
Mildner, Martin
Mildner, Christiane
Misiewicz, Gerrit
Mock, Tobias
Mögel, Rolf
Montag, Dr. Wolfgang
Moritz
Mott, Hildegard
Mötte, Ruth
Mücke, Karin
Müller, Anna
Müller, Beate
Müller, Dr. Axel
Müller, Eva
Müller, Gertrud
Müller, Gosbert
Müller, Irmgard
Müller, Lukas
Müller, Margarethe
Münchow, Matthias
Münkler, Dr. Werner
Murlowski, Eva

N
Nagel, Andre
Nagel, Franziska
Neff, Wolfgang
Neroth, Mechthild u. Klaus
Neubeck, Michael
Neubert, Anne
Neugebauer, Ingeborg
Neuhaus, Andrea
Nickel, Oskar
Nied, Georg
Noll, Irene
Noll, Manfred
Nowara, Mathilde i.m.

O
Oberender, Pamela
Ochsenhirt-Sroka, Sabine
Opl, Susanne
Oppermann, Dr. Ing. Hermann H.
Oppermann, Johannes und Elsie
Oppermann, Josefina
Orben, Martin
Orgelteam Liebfrauen
Orlitzky, Helga
Otto, Anita
Otto, Edita
Otto, Edita und Melita
Otto, Friedrich i.m.
Otto, Werner

P
Pahl, Kerstin Maria
Paluch, Sina
Parlesak, Beate
Paschenda, Jan und Johanna
Pater Antoni Borrás SJ
Pater Tim i.m.
Pauli, Franz
Pauly, Liane
Pavletic, Maria
Pavlovic, Andja i.m.
Peichl, Ursula und Adolf
Pella
Peters, Franca

Pfeiffer, Lothar
Pietsch, Hedi
Pinger, Walter
Pinta, Ioan
Piotrowski, Familie
Plück, Peter
Pockrandt, Alexander
Pointer, Martin
Pointner, Josef
Pointner, Martin
Polzin, Antje
Polzin, Dr. Wolfgang
Pospischil, Margarethe
Post, Anna Maria i.m.
Potempa, Elisabeth
Pötter, Alfred
Pries, Thorsten und Sabine
Prinz und Prinzessin zu Löwenstein,
Michael und Andrea
Prokein, Beate
Prokop, Dipl.-Ing. B.
Prokop, Dr. J.
Prosser, Anikó
Prosser, Doris
Prosser, Kurt
Prosser, Theresa
Prüll, Marianne
Przibylla, E. und M.

Q
Quade, Magdalena
Quick, Marianne

R
Rabenschlag, Beate Maria
Rabenschlag, Friedrich Wilhelm
Rachel, Adam
Rademacher, Irene
Rauschenberg, Birgit
Rauschenberg, Inge
Rauschenberg, Walter
Rautschka, Elisabeth
Rautschka, Johann
Reichelt, Ursula
Reinke, Alecsandra und Sven
Reinsch, Renate

Rennert, Lydia
Reufsteck, Jens und Katarzyna
Reul, Hedwig
Reulein, Annika
Reulein, Emil i.m.
Reulein, Peter
Reulein, Simon
Rich-Jehl, Océane
Richter, Regina
Richter, Sophie
Richter-Roussin, Vèronique
Ricken, Steffen
Riedel, Benedikt
Riedel, Markus
Riedel, Martin
Rieder, Michael
Röder, Tony und Gerd
Rohjans, Bernd
Roller, Christa
Rosar, Elisabeth
Rosenmeier, Bernd
Rothenbacher, Silvia und Jochen
Roumer, Agathe
Rózsa, Andrea
Rózsa, Attila
Rublin, Helga
Ruddy, Thomas und Gabi
Rufin Morawietz, Renate
Ruggeri, Myriam
Rutsch, Heinrich

S

Salageanu, Olga
Sauer, Werner
Schaal, Karin
Schädlich, Marianne
Schäfer, Lieselotte
Schäfer, Ricarda
Schamburg, Wolfgang
Scharfenberg, Pfarrer Hans
Schaus, Anita
Schilling, Margit
Schimbold, Manfred
Schinder, Gertrud Anna
Schindler, Gertrud
Schindler, Sebastian

Schlender, Cornelia
Schlesinger, Ruth
Schließmann, Sarah
Schlüter, Sylvia
Schmaltz, Ingeborg i.m.
Schmelter, Babette
Schmidt, Albert
Schmidt, Elisabeth
Schmidt, Emil
Schmidt, Guido
Schmidt, Harald
Schmidt, Harald und Walburga
Schmidt, Hertha
Schmidt, Olga
Schmidt, Roland
Schmidt-Schließmann, Claudia
Schmitt, Armin
Schmitt, Christoph
Schmitt, Raphael
Schmitt-Vockenhausen, Ruth
Schmoll, Carolyn
Schneider, Andreas
Schneider, Angela und Edgar i.m.
Schneider, Anita
Schneider, Doris
Schneider, Gerd i.m.
Schnürer, Josef
Scholl, Karl und Maria i.m.
Schönbach, Irene
Schork, Leo
Schork, Sabine und Leo
Schröder, Karin
Schubert, Manfred
Schüller, Lothar
Schultheis, Maria Katharina u. Bruno
Schultheis, Michael
Schulz, Agnes
Schulz, Dr. Elisabeth
Schulz, Nicole Eva
Schum, Hubertus
Schur, Gabriele
Schüssler, Elisabeth
Schuster, Dr. Karl
Schütz, Monika
Schwaninger, Elke und Michael
Schweitzer, Gisela

Schweitzer, Hans
Sedlak, Werner
Segna, Prof. Dr. Ulrich
Seidel, Mario
Seidel-Wiesel, Maria
Seng, Erika
Sennekamp, Monika
Sferrazza, A.
Sferrazza, Familie
Siewert, Andreas
Simon, Annick
Siwy, Roland
Skoro, Marija
Sniehotta, Marianne i.m.
Sohn, Margarete-Viktoria
Sommer von Falkenburg, Sylvia
Sommer, Jasmin
Sommer, Felix
Sommer, Heinrich
Sommer, Horst
Sommer, Ute
Sparkuhle, Sabine
Speier, Eva
Spielberger, Helmut
Spielberger, Rudolf
Spies, Martina
Sroka, Claus
Städel c/o Bögner
Stahl, Michael
Stahl, Reiner
Stanko, Katharina
Stapf, Elisabeth
Steeb, Bernhard
Stegmann, Hermann
Stegmann, Philipp Theodor
Stehling, Claudia
Stehling, Frank
Stehling, Franz
Steinbrück, Ann-Charlott
Stenger, Dr. Hajo und Mechthild
Stenger, Hubert
Stich, Roswitha
Stingl, Dr. Wolfgang
Stork, Martin
Storks, Johannes
Strohm, V. P. und G. L.

Strohm, Volkmar
Studený, Herma
Stülpnagel, Maria von
Suermann, Dr. Hendrik
Suermann, Steffi
Süß, Andreas
Szabo, Akos
Szelényi, Dr. Andrea

T

Tadge, Martin
Tadge, Ulrike
Tebaldi, Katharina
Tebaldi, Romana
Teuber, Adeltraud
Thebes, Martina
Thiedau, Irene
Thien, Ernst
Thierm, Judith
Thies, Anna Maria
Thomas, Cheon
Tichy, Andrea
Tichy, Roland
TMC Wanderfalke 1918 e.V.
Trommer, Martin
Trutzenberg, Hilde

U

Ueberall, Dr. Johannes
Uhle, Oliver
Ulrich, Irene und Walter
Ulrich, Nicole
Ufgang, Hildegard
Urbanová, Silvia
Urbansky, Monika
Uisinger, Angela
Üttermeyer, Heinz

V

Valls, Antonia
Verheul, Pius
Vey, Raimund
Vidovic, Ankica
Vidovic, Ivona und Marija
Vila Rudi, Heidmarie
Vocalensemble Liebfrauen

Vogt, Elsa
Völker, B.
Voss, Erika
Voss, Reinhard
Voss, Stefan

W

Wagner, Dr. Werner
Wagner, Franziska
Wagner, Myriam
Wagner-Stingl, Ulrike
Walter, Emil G. i.m.
Walter-Hell, Ita
Walz, Thomas
Warnke, Annekatrin
Watzlawik, Werner
Weber, Hildegard
Weber, Michael
Wecklein, Josef
Wehner, Thomas
Wehner, Thomas Matteo
Wehrle, Margit
Weiherer, Klaus
Weinbrecht, Anja
Weinbrecht, Walter
Wendt, Hedwig
Wenner, Rosemarie
Werner, Anne
Werner, Dr. Angela
Wernersbach, Karl
Wesche, Barbara
Wesche, Detlev
Wesche, Inka
Wesche, Karl-Heinz
Wester, Claudia
Weychardt, Adelheid
Wick, Ruth
Wick, Walter
Wickert, Klaus
Wieland, Heinrich
Wieler, Matthias
Wierothe, Marie-Thérèse
Wiesenhofer, Sigrid und Josef
Wiesner, Gisela
Wilms, Matthias
Wink, Gabriele

Wink, Mareike
Wink, Matthias
Winsczyk, Christiane
Winzer, Dieter
Wiroth, Marie-Thérèse
Witt, Eggert
Wolff, Konrad
Würker, Margit
Wyrwoll, Breanna
Wyrwoll, Georg

Z

Zacherl, Else
Zacherl, Irmingard
Zahnarztpraxis Hergerl und
Meckbach, Sachsenhausen
Zapf, Elisabeth
Zdravko, Matan
Zebe, Hannelore
Zegula Christoph
Zehery, Eva
Zeitzy, Agathe
Zeitzy, Peter
Zerr-Jehl, Lucas
Zey, Gerhard
Zey, Regina
Zimmermann, Frank und Anja
Zimon, Barbara
Zins, Holger
Zins, Jonas
Zins, Lukas
Zinz, Holger
Zipp, Sebastian
Zollmann-Krämer, Juliane
Zweig, Wilhelmine
Zwergel, Sabine

Ein herzliches „Vergelt's Gott“
auch an die Spender und
Paten, die anonym bleiben
möchten!

Orgelfestival in Liebfrauen 2008

Feierliche Einweihung der neuen Göckel-Orgel

Sa 9. August 2008 mit Provinzial Pater Christophorus Goedereis OFMCap
19.00 Uhr Musikalische Gestaltung: Vereinigte Chöre an Liebfrauen

Anschließend sind alle zu einem Sektempfang im Klosterhof eingeladen.

Währenddessen: Orgelvorführung mit Andreas Walke

21.00 Uhr Orgel-Premiere
Gesprächskonzert mit Peter Reulein
und Bruder Bernhard Philipp OFMCap

Orgel-Premiere

Sa 9. August 2008 Gesprächskonzert mit Peter Reulein und Bruder Bernhard Philipp OFMCap

21.00 Uhr Johann Sebastian Bach Präludium G-Dur BWV 564,1

Eintritt frei 1685 -1750 Choralvorspiele

„Liebster Jesu wir sind hier“ BWV 634

„Ich ruf zu Dir, Herr Jesu Christ“ BWV 639

„Wer nur den lieben Gott lässt walten“ BWV 642

Fuge G-Dur BWV 564,2

Felix Mendelssohn Praeludium G-Dur op. 37 (1836/37)

1809-1847

Louis James Alfred Lefébure-Wely Élévation a-Moll

1817-1869

César Franck Andantino

1822-1890

Théodore Dubois Toccata

1837-1924

Louis Vierne Claire de Lune
aus: Pièces de Fantaisie, Suite II op. 53

1870-1937

Peter I. Tschaikowski Ouverture Miniature B-Dur

1840-1893

Peter Reulein Improvisation

*1966



Peter Reulein studierte an der Frankfurter Musikhochschule Kirchenmusik und absolvierte anschließend das Aufbaustudium „Orgelimprovisation“ bei Prof. Daniel Roth in Saarbrücken. 1992 legte er die künstlerische Reifeprüfung mit Auszeichnung ab. Mehrere nationale und internationale Preise im Fach „Orgelimprovisation“ hat er gewonnen: u.a. 1993 den Orgelwettbewerb des Belgischen Rundfunks. Im gleichen Jahr errang er beim Orgelwettbewerb in Schwäbisch Gmünd den Publikumspreis. Er war Preisträger beim Internationalen Improvisationswettbewerb in Knokke-Heist (Belgien) und errang einen 2. Preis beim Wettbewerb „Improvisation im Gottesdienst“ in Trier. Interpretationskurse bei Prof. Ludger Lohmann, Prof. Ewald Kooimann und Prof. Wolfgang Rübsam ergänzten seine Ausbildung. Seit 2000 ist er Kantor an der Liebfrauenkirche. 2002 übernahm er einen Lehrauftrag für Liturgisches Orgelspiel und Improvisation an der Staatlichen Hochschule für Musik in Frankfurt am Main.

Evensong

Fr 15. August 2008 Geistliche Abendmusik mit dem Chor Vocalis zum Fest Mariä Himmelfahrt,
19.30 Uhr Patrozinium von Liebfrauen
Eintritt frei



Robin Dove-ton

Robin Dove-ton Responses (a cappella)

Orlando Gibbons Psalm: O clap your hands

1583-1625

Charles Villiers Stanford Magnificat and Nunc Dimittis in G, op. 81

1852-1924

Samuel Wesley Blessed be the God and Father

1766-1837

Leitung: Robin Dove-ton

Orgel: Peter Reulein



Deutsche Romantik

Fr 22. August 2008 Orgelkonzert mit Prof. Ludger Lohmann
20.00 Uhr

Eintritt: 10 (8) Euro Felix Mendelssohn-Bartholdy Sonate IV op. 65/4
1809-1847 Allegro con brio – Andante religioso –
Allegretto – Allegro maestoso e vivace

Max Reger Fantasie und Fuge d-Moll, op. 135b

1873-1916

Julius Reubke Sonate c-Moll
1834-1858 über den 94. Psalm (1857)

Herr Gott, dess die Rache ist, erscheine. Einleitung

Erhebe Dich, Du Richter der Welt; Allegro con fuoco
vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen.
Herr, wie lange sollen die Gottlosen prahlen?
Witwen und Fremdlinge erwürgen sie
und tödten die Waisen und sagen:
der Herr sieht es nicht und der Gott Jacobs achtet es nicht.

Wo der Herr nicht hülfe, so läge Adagio
meine Seele schier in der Stille.
Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen,
aber deine Tröstungen ergötzen meine Seele.

Aber der Herr ist mein Hort und meine Zuversicht. Fuge
Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten und sie um ihre
Bosheit vertilgen.



Prof. Ludger Lohmann wurde 1954 in Herne/Westfalen geboren. Er studierte an der Musikhochschule und Universität Köln Schul- und Kirchenmusik, Musikwissenschaft, Philosophie und Geographie. Seine Lehrer waren Wolfgang Stockmeier (Orgel) und Hugo Ruf (Cembalo). Weitere Orgelstudien führten ihn zu Anton Heiller nach Wien und Marie-Claire Alain nach Paris. Bei mehreren internationalen Orgelwettbewerben erhielt er Preise, u.a. ARD-Wettbewerb München 1979 und Grand Prix de Chartres 1982. 1981 erschien seine vielbeachtete musikwissenschaftliche Dissertation „Artikulation auf den Tasteninstrumenten im 16.-18. Jh.“, inzwischen ein Standardwerk für Interpreten. Seit einigen Jahren liegt sein Forschungsinteresse im Bereich der romantischen Orgelmusik. Von 1979-1984 unterrichtete Prof. Ludger Lohmann Orgel an der Musikhochschule Köln, seit 1983 lebt und arbeitet er in Stuttgart als Professor an der dortigen Musikhochschule. Daneben ist er regelmäßig als Organist an der katholischen Domkirche St. Eberhard zu hören. Er konzertiert weltweit; Rundfunk-, Fernseh- und CD-Produktionen dokumentieren seine Repertoirevielfalt mit den Schwerpunkten alte und romantische Orgelmusik. Ludger Lohmann ist ein gefragtes Jurymitglied vieler internationaler Orgelwettbewerbe.

Orgelnacht I zum Museumsuferfest

Fr 29. August 2008 mit Bjanka Ehry

20.00 Uhr

Eintritt frei



Bjanka Ehry wurde 1981 in Wiesbaden geboren und erhielt ihren ersten Orgelunterricht bei Franz Fink in Idstein. Sie studierte künstlerisches Lehramt an Gymnasien (L 3) an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Dort hatte sie Unterricht bei Prof. Daniel Roth (Paris). Seit 2006 studiert sie Kirchenmusik A in Frankfurt und erhält Unterricht bei Prof. Dr. Martin Sander (Orgelliteratur) und im Liturgischen Orgelspiel bei Peter Reulein.

Johann Sebastian Bach
1685 -1750
Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542

Alexandre Guilmant
1837 -1901
Adoration op. 44, No.1

Felix Mendelssohn Bartholdy
1809 -1847
Sonate VI d-Moll, op. 65/6
Choral – Fuge – Finale

Olivier Messiaen
1908 -1992
Majesté du Christ demandant sa gloire à son Père
aus: L'Ascension (Quatre Méditations Symphoniques), 1. Satz

Louis Vierne
1870 -1937
Carillon sur la sonnerie
du Carillon de la chapelle de Longpont
aus: 24 Pièces en style libre,
op. 31 Livre II (1913), No. 21

Orgelnacht II zum Museumsuferfest

Fr 29. August 2008 mit Daniel Kretschmar

21.00 Uhr

Eintritt frei



Richard Bartmuß
1859 -1910
Sonate Nr. 1 in Es-Dur
I. Allegro spiritoso

II. Andante, quasi Adagio

III. Introduction,
Allegro energico, Fuge,
Allegro moderato

Daniel Kretschmar
*1980
Improvisation

Jehan Alain
1911 -1940
Litanies
Le Jardin suspendu

Jean Langlais
1907 -1991
Trois Méditations sur la Sainte Trinité:
Le Père (Pater noster)
Le Fils (Noel Nouvelet)
Le Saint Esprit (Veni creator)

Maurice Durufié
1902 -1986
Méditation

Louis Vierne
1870 -1937
Carillon de Westminster
aus: „Pièces de Fantaisie“,
Suite Nr.3, op. 54

Daniel Kretschmar wurde 1980 in Offenbach geboren und studierte von 1999 bis 2004 Katholische A-Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Zu seinen Lehrern zählten Prof. Dr. Martin Sander (künstlerisches Orgelspiel), Prof. Gerd Wachowski (Improvisation) und Prof. Winfried Toll (Chorleitung). Neben dem liturgischen Orgelspiel gilt sein besonderes Interesse der Orgel Improvisation. Er nahm an verschiedenen Kursen teil, u.a. an der Ingolstädter Improvisationsakademie und der Altenberger Orgelakademie. Hierbei erhielt er Impulse von Wolfgang Seifen, Naji Hakim, Th. A. Nowak, Frederic Blanc, Thierry Escaich und Pierre Pincemaille. Daniel Kretschmar ist Organist an der Pfarrkirche St. Marien in Offenbach, an welcher er nach der Restaurierung die „Konzerte an der historischen Klais-Orgel von 1914“ und die Reihe „Konzerte in St. Marien“ initiierte und leitete. Desweiteren ist er als Organist in seiner Heimatpfarre St. Pankratius in Offenbach-Bürgel und in Liebfrauen in der Frankfurter Innenstadt tätig. Derzeit studiert er katholische Theologie.

A

Orgelnacht III zum Museumsuferfest

Fr 29. August 2008 mit Jorin Sandau

22.00 Uhr

Eintritt frei

Johann Sebastian Bach
1685-1750

„Christ, der du bist der helle Tag“ BWV 1120

Jan Pieterszoon Sweelinck
1562-1621

„Christe, qui lux es et dies“ SwWV 301

Jehan Alain
1911-1940

Postlude pour l'Office de Complies JA 29

J.S. Bach

Andante BWV 528/2

César Franck
1822-1890

Cantabile H-Dur

Louis Vierne
1870-1937

Berceuse

aus: 24 pièces en style libre op.31

Clair de lune

aus: Pièces de Fantaisie, Suite II op.53

Jorin Sandau
*1983

Improvisation

Felix Mendelssohn Bartholdy
1809-1847

Fuge aus Sonate II op. 65/2



Jorin Sandau (geb. 1983) nahm bereits zu Schulzeiten mit verschiedenen Tasteninstrumenten erfolgreich am Wettbewerb „Jugend musiziert“ teil. Nach Abitur und Zivildienst begann er das Studium der Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt. Dort hat er Unterricht bei Prof. Martin Lücker (Orgel), Peter Reulein (Improvisation) und Prof. Winfried Toll (Chorleitung). Ein Erasmus-Stipendium ermöglichte ihm für das Frühjahr 2008 ein Auslandssemester am Conservatorium van Amsterdam in der Orgelklasse von Jacques van Oortmerssen. Neben den Hauptfächern der Kirchenmusik widmet er sich besonders dem Jazzpiano sowie dem Generalbassspiel. Kurse für Orgel und Improvisation belegte er u.a. bei H.Vogel, Joh. Geffert, W. Seifen und Th. A. Nowak. Jorin Sandau war 2004-2005 Assistent des Regional-kantors an der Seligenstädter Basilika. Derzeit ist er als Organist in der Lieb-frauenkirche und der ev. Auferstehungs-gemeinde in Praunheim tätig. Er leitet den Seckbacher Gospelchor und betreut eine Konzertreihe in Darmstadt.

Orgelmeile in Liebfrauen zum Museumsuferfest

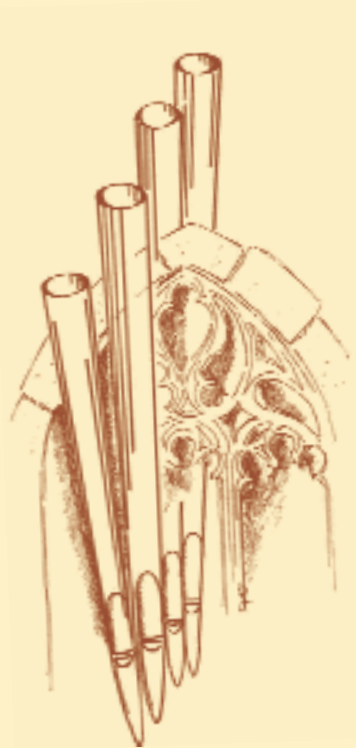
Sa 30. August 2008

20.00 Uhr

Eintritt frei

Werke von A. Guilmant, C. Franck,
Ch.-M. Widor und Improvisationen

Orgel: Peter Reulein



Chormeile in Liebfrauen zum Museumsuferfest

So 31. August 2008

19.00 Uhr

Eintritt frei

Werke von O. Gibbons, W. Byrd,
B. Chilcott und Ch. V. Stanford

Vocalensemble Liebfrauen

Orgel: Jorin Sandau

La Tradition française

Fr 5. September 2008 Finale des Orgelfestivals in Liebfrauen mit Daniel Roth
20.00 Uhr

Eintritt: 10 (8) Euro	Alexandre P. F. Boëly	Fantaisie et fugue B-Dur 1785-1858 Quatuor g-Moll Allegro non troppo f-Moll
	César Franck	Allegretto 1822-1890 2. Satz der Orchester-Symphonie in d-moll in einer Bearbeitung für Orgel
	Louis Vierne	Menuet – Final 1870-1937 aus: 4. Symphonie für Orgel
	Nadia Boulanger	Prélude 1887-1979
	Daniel Roth	Fantaisie fuguée sur Regina caeli *1942
	Rolande Falcinelli	Allegretto giocoso (VII) 1920-2006 Allegro ritmico (X) aus: Esquisses symphoniques



Daniel Roth ist Titularorganist an der berühmten Cavaillé-Coll-Orgel in St. Sulpice (Paris) und steht somit in der Nachfolge von Charles-Marie Widor und Marcel Dupré. Er begann seine Ausbildung am Conservatoire seiner Heimatstadt Mühlhausen im Elsass. 1960 trat er in das Conservatoire de Paris ein, wo ihm fünf erste Preise zuerkannt wurden. Zu seinen Lehrern zählten unter anderem Maurice Durufle und Rolande Falcinelli. Nach dem Abschluss seiner Studien in Paris bereitete er sich bei Marie-Claire Alain auf internationale Wettbewerbe vor, von denen er fünf bedeutende gewann, darunter den renommierten Grand Prix de Chartres in Orgelspiel und Improvisation im Jahre 1971. Danach begann seine internationale Karriere als Konzertorganist, Improvisator und Pädagoge. 1963 wurde er Stellvertreter seiner Lehrerin Rolande Falcinelli an der Basilique du Sacré-Coeur in Paris, der er 1973 als Titularorganist nachfolgte. 1985 wurde Roth zum Titularorganisten an St. Sulpice in Paris ernannt. Von 1974-1976 war Daniel Roth Artist in Residence am National Shrine of the Immaculate Conception und Orgelprofessor an der Catholic University of America in Washington D.C. Nach Professuren an den Konservatorien von Marseille (1973-1979) und Straßburg (1979-1988) sowie der Hochschule für Musik in Saarbrücken (1988-1995) unterrichtete er von 1995-2007 künstlerisches Orgelspiel und Improvisation an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.



Fr 26. September, 20.00 Uhr
Felix Mendelssohn: Paulus
Oratorium nach Worten der Hl. Schrift, Op. 36
Andrea Reuter (Sopran), Uta Andrea Runne (Alt),
Georg Poplutz (Tenor), Thilo Dahmann (Bass),
Vocalensemble Liebfrauen, Collegium Musicum Liebfrauen
Leitung: Peter Reulein
Karten zu 17 (13) Euro sind werktags an der Klosterpforte, 069/297296-30, erhältlich. Das Konzert wird am Samstag, 27.9., 18 Uhr im „Rheingauer Dom“ in Geisenheim wiederholt.

Sa 29. November, 19.30 Uhr, Eintritt frei
Wir haben seinen Stern gesehen
Konzert zum Mitsingen mit dem Spiekeroo-Projektchor 2008
Moderation: Eugen Eckert
Leitung: Christoph Kuhn, Peter Reulein

29. November - 21. Dezember, täglich, 19.30 Uhr, Eintritt frei
Adventsliedersingen in Liebfrauen
zum Frankfurter Weihnachtsmarkt mit evangelischen und katholischen Chören aus Frankfurt am Main



Sa 20. Dezember, 19.30 Uhr
Celtic Christmas
Irische Advents- und Weihnachtsmusik aus alter und neuer Zeit bei Kerzenschein mit einer Irish-Folk-Gruppe, dem Vocalensemble Liebfrauen und den „Cappuccini“
Karten zu 10 (8) Euro sind werktags an der Klosterpforte, 069/297296-30, erhältlich.

1. Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember, 10.00 Uhr
Weihnachtliche Chorwerke
mit dem Solistenquartett der Frankfurter Oper
17 Uhr, Weihnachtliche Musik für Trompete und Orgel
mit Michail Klimaschewski, Trompete

2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember., 11.30 Uhr
Weihnachtliche Musik
Weihnachtliche Musik für Trompete und Orgel
mit Michail Klimaschewski, Trompete

Samstag, 27. Dezember, 19.30 Uhr, Eintritt frei
In dulci jubilo
Offenes Weihnachtsliedersingen
mit dem Collegium Vocale Liebfrauen
Leitung: Peter Reulein

Gottesdienste ...
mit Gebärdenchor und Musik
17. Aug., 21. Sep., 19. Okt., 16. Nov., 14. Dez.
jeweils sonntags, 10.00 Uhr

mit Gregorianischen Gesängen
7. Sep., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez.
jeweils sonntags, 10.00 Uhr

mit Neuen geistlichen Liedern
31. Aug., 28. Sep., 26. Okt., 30. Nov., 28. Dez.
jeweils sonntags, 20.30 Uhr

